

Lunds universitet
Språk- och litteraturcentrum
Tyska
Sofie Nilsson

Masterarbeit
SPVR02
VT- 11
2011-03-18

Zur Anarchie der Vergangenheitstempora im Deutschen

- das Präteritum mit Perfektbedeutung

Betreuerin: Marit Julien

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	2
1.1. Das Phänomen: Die perfektische Verwendung des Präteritums.....	2
1.2. Zielsetzung.....	4
1.3. Material und Methode.....	4
1.4. Aufbau.....	5
2. Literaturüberblick – das Perfekt und das Präteritum in den Grammatiken und in der Forschung.....	6
2.1. Die Beschreibung der beiden Tempora in einigen wichtigen Grammatiken.....	7
2.1.1. Das Präteritum	7
2.1.2. Das Perfekt.....	8
2.2. Die Beschreibung der beiden Tempora in der Forschung	11
2.2.1. Das Präteritum	11
2.2.2. Das Perfekt.....	12
2.3. Gegenseitige Austauschbarkeit und Distribution.....	16
2.3.1. Zeitreferentielle Faktoren.....	16
2.3.2. Nicht-zeitreferentielle Faktoren.....	18
2.4. Zusammenfassung und Diskussion.....	20
3. Untersuchung des perfektischen Präteritumgebrauchs	22
3.1. Perfektische vs. präteritale Bedeutung.....	22
3.2. Perfect of experience.....	25
3.3. Perfect of persistent situation.....	31
3.4. Perfect of result.....	36
3.5. Perfect of recent past.....	38
3.6. Perfekt in der Zukunft.....	38
3.7. Weitere Diskussionspunkte.....	40
4. Zusammenfassung.....	43
Literaturverzeichnis	44

1. Einleitung

Das deutsche Tempussystem war schon immer Gegenstand der linguistischen Forschung. Dass besonders *das Perfekt* unter die Lupe genommen wurde, verwundert nicht, denn es hat sich gnadenlos breit gemacht. Es hatte zwar einst einen klar abgegrenzten – *perfektischen*¹ – Anwendungsbereich, setzte sich aber dann dermaßen durch, dass es inzwischen den nächsten Konkurrenten, *das Präteritum*, fast gänzlich zurückgedrängt hat. Infolge dieses Prozesses, den man „Präteritumschwund“ nennt, dominiert das Perfekt nicht nur seine ursprüngliche perfektische Anwendungsdomäne, sondern mittlerweile auch die *präteritale* – die Anwendungsdomäne des Präteritums. Nun, kann man dieser wohlbekanntem Tatsache überhaupt noch etwas Relevantes hinzufügen? Aus meiner Sicht ja. Die einschlägige Literatur bietet trotz der bisherigen Forschung über den temporalen Status des Perfekts kein vollständiges Bild über die Opposition Perfekt vs. Präteritum. Was fehlt, ist meines Erachtens vor allem eine ausführliche Beschreibung des Präteritums – das trotz des Rückgangs anscheinend eine größere Anwendungsdomäne hat als bisher in der linguistischen Literatur angenommen. Wie nämlich unten näher erläutert wird, treten die Präteritumformen nicht nur in typisch präteritalen Kontexten auf, sondern können durchaus auch da vorkommen, wo ihre Bedeutung eher mit der klassischen Perfektbedeutung übereinstimmt und demnach eine Form des Perfekts hervorrufen würde. Dieser Konflikt zwischen Form und Bedeutung, der meiner Diskussion des deutschen Präteritums zugrunde liegt, wird unten präsentiert.

1.1. Das Phänomen: Die perfektische Verwendung des Präteritums

Mit dem deutschen Präteritum bezieht man sich typischerweise auf Vergangenes, und zwar insofern, als man durch dieses Tempus ein Geschehen mit einem bestimmten Zeitpunkt in der Vergangenheit verbindet:

- (1) Der Zug **kam** gestern um zwei Uhr **an**.

¹ In der Tempusliteratur werden die beiden Tempusformen Perfekt und Präteritum/Imperfekt genannt. Allerdings gibt es keine einheitliche Terminologie hinsichtlich der typischen Bedeutung dieser beiden Tempusformen. In dieser Arbeit verwende ich für semantische Inhalte entsprechend der klassischen Perfektbedeutung den Term „perfektisch“, für Inhalte im Sinne der typischen Präteritumbedeutung, dagegen „präterital“. Die Definition dieser zwei Begriffe, von der ich in meiner Untersuchung ausgehe, erläutere ich näher in Abschnitt 3.

Da das deutsche Perfekt aber, wie oben angedeutet, immer mehr in die Anwendungsdomäne des Präteritums dringt, lautet der oben stehende Satz gewöhnlicherweise eher wie in Satz (2) unten, der trotz der Perfektform dieselbe temporale Interpretation hat wie der Satz mit der Präteritumform in (1):

(2) Der Zug ist gestern um zwei Uhr angekommen.

Die Fähigkeit des Perfekts, perfektische Inhalte auszudrücken, ist jedoch in keiner Weise verschwunden. Genau wie das schwedische oder das englische Perfekt bezieht es sich im typischen Fall auf ein vergangenes Geschehen, das im Sprechaugenblick noch Spuren hinterlässt. So würde der Anblick eines auf den Kopf gestellten Hauses zu der folgenden Äußerung Anlass geben:

(3) Jemand ist eingebrochen und hat das ganze Haus durchwühlt.

Da sich das Perfekt allerdings auf Kosten des Präteritums ausbreitet, ist es besonders bemerkenswert, dass gerade das Präteritum, diese zurückgedrängte Form, in Kontexten auftaucht, wo man von der Bedeutung her eher eine Form des Perfekts erwartet hätte. Wer nämlich an einem (ihm noch unbekanntem) Autowrack vorbeifährt, könnte durchaus (4) äußern, während die schwedische Entsprechung (5) nicht denkbar wäre:

(4) Hier **gab** es anscheinend einen Unfall!²

(5) *Här **skedde** det visst en olycka!
Hier geschah es anscheinend ein Unfall

Auch in anderen perfektischen Kontexten wird deutlich, dass das Präteritum nicht nur auf präteritale Inhalte begrenzt ist:

(6) Meine Stärke **lag** *noch nie* im Haare kämmen.

<http://molekuelanni.blog.de/> (21.11.2010)

(7) **Warst** du *schon mal* in Russland?

Es handelt sich in (6) nämlich nicht um ein Geschehen, das an einen spezifischen Zeitpunkt in der Vergangenheit geknüpft wird. Es wird in der Tat etwas über das Jetzt ausgesagt, denn bis zu diesem Zeitpunkt (dem Sprechaugenblick) und einschließlich dieses Zeitpunkts trifft es zu,

² Dieses Beispiel habe ich zusammen mit einem deutschen Informanten konstruiert.

dass meine Stärke nicht im Haare kämmen liegt. Genauso möchte jemand in (7) wissen, ob ich mich schon mal bzw. vorher überhaupt einmal in Russland befunden habe, ob ich also im Sprechaugenblick die Erfahrung besitze, dort gewesen zu sein. Diese Art, durch das Präteritum in typisch perfektischer Weise auf gegenwartsbezogene Ereignisse zu referieren, wurde allerdings in der linguistischen Forschung nur begrenzt zum Thema gemacht.

Diese Beispiele deuten zusammen mit sehr vielen weiteren, noch anzusprechenden, Beispielen darauf hin, dass wir es bei dem deutschen Präteritum mit einem Tempus zu tun haben, das auch in die perfektische Domäne eingedrungen ist – oder vielleicht schon immer da war?

1.2. Zielsetzung

In dieser Arbeit möchte ich ausgehend von der oben dargestellten Beobachtung, das in der linguistischen Forschung und verschiedenen deskriptiven Grammatiken (z.B. Duden) gegebene Bild des Präteritums differenzieren. Dabei möchte ich vor allem die perfektische Anwendungsdomäne des Präteritums beleuchten und somit die Beschreibung der Opposition Perfekt vs. Präteritum vervollständigen.

An erster und wichtigster Stelle möchte ich auf die mangelhafte Beschreibung des Tempus Präteritum in der linguistischen Literatur hinweisen und zeigen, dass dieses Tempus, das fast ausschließlich als präterital beschrieben wird (vgl. Ehrlich, 1992), auch mit perfektischer Bedeutung auftritt. An zweiter Stelle spreche ich kurz an, was bei einer tiefergehenden Untersuchung der genauen Ausbreitung des perfektischen Präteritumgebrauchs berücksichtigt werden muss, sowie auch welche Einschränkungen der perfektischen Verwendung des Präteritums vorstellbar wären.

1.3. Material und Methode

Um den relativ umfassenden Gebrauch des Präteritums in perfektischen Kontexten belegen, ergänze ich die linguistische Diskussion durch das, was anscheinend oft fehlt: aktuelle, authentische Beispiele, z. B. aus dem Internet (Blogs, Tageszeitungen etc.). Ich werde jedoch im Rahmen dieser Arbeit nicht die Frequenz der Präteritumformen gegenüber der Häufigkeit der Perfektformen in bestimmten perfektischen Kontexten untersuchen. Indem ich aber die

Quellen der jeweiligen Beispiele näher anschauen, stelle ich trotzdem sicher, dass es sich nicht um Einzelbeispiele handelt.

1.4. Aufbau

In Abschnitt 2 präsentiere ich zunächst, wie die beiden Tempora Perfekt und Präteritum in einer relevanten Auswahl aus der aktuellen Forschung und in einigen wichtigen Grammatiken beschrieben werden. Zuletzt fasse ich in diesem Abschnitt die wichtigsten Punkte zusammen und erläutere auch, warum die vorhandene Beschreibung der perfektischen Präteritumanwendung unzulänglich ist. In meiner eigenen Untersuchung, in Abschnitt 3, komme ich dann auf die Zielsetzung zurück. Ausgehend von den im Literaturüberblick festgestellten Mängeln erweitere ich durch neue Beispiele zuerst das Bild des perfektischen Präteritumgebrauchs. Abschließend führe ich in diesem Kapitel auch eine kurze Diskussion darüber, was bei einer tiefergehenden Untersuchung der Ausbreitung des perfektischen Gebrauchs von Präteritum zu beachten wäre. Dabei stelle ich auch die Frage, welche Faktoren die perfektische Präteritumanwendung eventuell einschränken. Im letzten Abschnitt (4) fasse ich dann die wichtigsten Ergebnisse zusammen.

2. Literaturüberblick – das Perfekt und das Präteritum in den Grammatiken und in der Forschung

Wie in der Einleitung bereits angedeutet, wird das deutsche Tempussystem schon seit Jahren sehr intensiv erforscht, und zwar weil „Vergangenheit“ bzw. die reine präteritale Vergangenheit mittlerweile fast ausschließlich durch das Perfekt ausgedrückt wird. Wie viele andere nahverwandte Sprachen auch³, ist das Deutsche nämlich vom sogenannten Präteritumschwund betroffen – ein Prozess, der bedeutet, dass sich das Perfekt auf Kosten des Präteritums allmählich ausbreitet bis es die Präteritumformen irgendwann komplett zurückgedrängt hat und somit das einzige Tempus der beiden Anwendungsdomänen wird. Allerdings ist dieser Prozess nicht in allen Regionen Deutschlands gleichmäßig weit gegangen, und vor allem nirgendwo abgeschlossen (Dahl, 1996: 365). Perfekt und Präteritum teilen sich also in einer Übergangsphase (bis das Präteritum am Ende vollständig verschwunden ist) die präteritale Anwendungsdomäne. Hierzu bemerkt Dahl:

Die nicht vollzogene Grammatikalisierung des Perfekts zu einem allgemeinen Präteritumtempus schafft eine eigenartige Konkurrenzsituation zwischen dem Perfekt und dem alten Präteritum, wo es eigentlich nicht möglich ist, die Wahl zwischen den beiden Grammen in einer einfachen Formel zu erfassen. Am besten können wir eine Reihe von Faktoren identifizieren, die die Wahl beeinflussen. (Dahl, 1996: 365)

Dies spiegelt sich auch sehr deutlich in den Grammatiken und in der Forschung wider, wo insbesondere der temporale Status des Perfekts eine ständige Streitfrage ist. Bevor ich mich aber im Abschnitt 2.3. auf einen Vergleich zwischen dem Präteritum und dem Perfekt einlasse, wo eben auch überlappende Anwendungsbereiche anzusprechen sind, möchte ich die beiden Tempora getrennt behandeln und dabei erst einmal deren jeweilige temporale Inhalte, wie sie in den Grammatiken bzw. in der Forschung beschrieben sind, präsentieren.

In diesem Zusammenhang sollte auch erwähnt (nicht aber problematisiert) werden, dass nicht nur die Definition der Semantik bestimmter Tempora problematisch ist, sondern auch die Art und Weise, wie man temporale Semantik erfasst. Temporalen Inhalten wird nämlich in der Tempusliteratur in unterschiedlichster Weise Rechnung getragen: auf der einen Seite wird die Semantik verschiedener Tempora metaphorisch beschrieben, auf der anderen Seite wird eine Terminologie benutzt, die auf die drei Reichenbach'schen temporalen Komponenten Sprechzeit (S), Ereigniszeit (E) und Referenzzeit (R) zurückgeht (Reichenbach,

³ Dahl (1996: 366) nennt hier die südafrikanische Variante von Holländisch, Afrikaans, wo nur noch die Präteritum der Kopula (*was/war*) bewahrt ist, und Jiddisch, wo überhaupt keine Präteritumformen mehr benutzt werden.

1966). Dabei symbolisiert die Sprechzeit (S) den Zeitpunkt für die Äußerung und die Ereigniszeit (E) den Zeitpunkt für die Ereignisse, die in der Verbalphrase ausgedrückt werden. Nur R, das Konzept der Referenzzeit, scheint etwas problematischer zu sein. Jedoch landet Rothstein (2008: 8) nach einer Diskussion dieses Begriffs bei der folgenden Definition: „The reference time (R) is a point in time relative to which the event time is located“. Zur Veranschaulichung gibt er das Beispiel (8) mit dem Plusquamperfekt an. Meine Abbildung in (9) ist leicht modifiziert.

(8) By the time she came home, he had already done the dishes. (Rothstein, 2008: 8)

(9) -----E-----R-----S-----→
 E = do the dishes
 R = done the dishes (she comes home)
 S = Sprechzeit

Wie wir an der Zeitachse sehen können, liegt das Ereignis im Matrixsatz von der Sprechzeit aus gesehen in der Vergangenheit. Die Referenzzeit liegt jedoch zwischen diesen beiden Zeitpunkten und ist der Zeitpunkt, von dem aus wir E betrachten.

2.1. Die Beschreibung der beiden Tempora in einigen wichtigen Grammatiken

In den folgenden Abschnitten, gehe ich zuerst auf den temporalen Status des Präteritums ein, danach auf die entsprechende Darstellung des Perfekts.

2.1.1. Das Präteritum

Die von mir untersuchten Grammatiken geben alle ein ziemlich einheitliches Bild des Tempus Präteritum. Bis auf ein paar noch anzusprechende Ausnahmen wird dem Präteritum nur eine Bedeutungsvariante, nämlich „echte Vergangenheit“, zugeschrieben. Diese Semantik präsentiere ich zunächst gemäß dem oben kurz beschriebenen Reichenbach'schen Modell, um dann die eher metaphorischen Beschreibungen des Präteritums zu erläutern.

Bei der Definition der inhärenten Semantik des Präteritums geben Eisenberg (1994) und Helbig & Buscha (1998) u.a. die folgenden Beispiele:

(10) Er arbeitete (gestern) den ganzen Tag. (Helbig & Buscha, 1998: 149)

(11) -----E/R-----S-----→

E = Er arbeitete, R = (gestern (den ganzen Tag))

(12) Es schneite (als wir ankamen). (Eisenberg, 1994: 120)

(13) -----E/R-----S-----→

E = Es schneite, R = (als wir ankamen)

Die graphischen Darstellungen zeigen eine zeitliche Überlappung von der Ereigniszeit und der Referenzzeit, die außerdem von der Sprechzeit aus gesehen in der Vergangenheit liegen. Der Duden (1994), Flämig (1991) und Engel (1996), die ihrerseits ohne S, E und R arbeiten, plädieren, wie es scheint, für eine ähnliche Definition der Semantik des Präteritums. Flämig betont nämlich, dass Präteritum „vergangen“ bedeutet, und beschreibt wie der Duden den semantischen Inhalt als „in der Vergangenheit verlaufend oder andauernd“ (1991: 391). Engels Bemerkung, der vom Präteritum bezeichnete Inhalt wäre „für die Gesprächsbeteiligten nicht weiter von Belang“ (1996: 416), halte ich allerdings für irreführend, da er nicht genauer präzisiert, worin genau dieser Belang bestünde. Wären unsere Gesprächsthemen nämlich zur Sprechzeit nicht mehr von Belang, würden wir sie doch gar nicht erst anschneiden?

2.1.2. Das Perfekt

Das Gesamtbild des Perfekts lässt sich leider aufgrund widersprüchlicher, knapper und vager Aussagen nur schwer überblicken und zusammenfassen. Generell ist jedoch festzuhalten, dass die typische – *perfektische* – Verwendung des Perfekts von allen Seiten⁴ anerkannt wird, während für eine damit gleichgestellte vergangenheitsbezogene – *präteritale* – Anwendung nur in begrenztem Maße⁵ argumentiert wird. So gibt es auf der einen Seite Befürworter für zwei Verwendungen – für eine klassische Perfektverwendung (die dann noch weiter in Gegenwarts- bzw. Zukunftsreferenz unterteilt wird) und eine vergangenheitsbezogene Verwendung im Sinne des Präteritums. Auf der anderen Seite werden dem Perfekt lediglich perfektische Verwendungen zugesprochen. Diese Untergliederung schließt zwar auch eine Art Vergangenheitsverwendung mit ein – inwiefern diese Verwendung mit der typischen Präteritumanwendung übereinstimmt, bleibt allerdings unklar.

⁴ Duden, Eisenberg, Helbig & Buscha, Engel und Flämig.

⁵ Eisenberg, Helbig & Buscha

Zuerst erläutere ich die eindeutig perfektischen bzw. präteritalen Beschreibungen des Perfekts, danach diskutiere ich diejenige Semantik des Perfekts, die durch das Merkmal *Abgeschlossenheit zu einem beliebigen Zeitpunkt* (in der Vergangenheit, in der Gegenwart und in der Zukunft) definiert wird.

Helbig & Buscha (1998) und Eisenberg (1994) befürworten mehr oder weniger zwei Verwendungen des Perfekts, eine perfektische und eine präteritale. Die *perfektische Verwendung* machen Helbig & Buscha durch eine Darstellung mit E, R und S auf einer Zeitskala sehr konkret und überblickbar:

(14) -----E-----S/R----→ (Helbig & Buscha, 1998: 148)

Wie man hier sehen kann, liegt die Referenzzeit nicht mehr in der Vergangenheit (wie es für das Präteritum typisch ist), sondern sie überlappt mit der Sprechzeit, während nur die Ereigniszeit in der Vergangenheit liegt. Wie Eisenberg (1994) und Duden (1998) heben sie zudem hervor, dass das Perfekt in dieser Bedeutungsvariante Sachverhalte bezeichnet, die für die Gesprächsbeteiligten von Belang sind, und zwar insofern, als sie „einen für die Sprechzeit relevanten Zustand implizieren“ (Helbig & Buscha, 1998: 151-152):

(15) Peter ist eingeschlafen → Peter schläft jetzt.

Ein ähnliches Beispiel führt Eisenberg (1994: 120) an:

(16) Es hat geschneit.

Eisenberg stellt sich diese Äußerung in einer Situation vor, in der eine Person aus dem Fenster blickt und feststellt, dass Schnee liegt. Im Gegensatz zu Beispiel (8) auf Seite 7 mit dem Plusquamperfekt, wo das Ereignis als zur Referenzzeit in der Vergangenheit abgeschlossen bezeichnet wird, sieht der Sprecher, so Eisenberg, den Vorgang des Schneiens in Beispiel (16) als *zur Sprechzeit abgeschlossen*. Gemeinsam für die bisher angeführten Beispiele mit Perfektformen ist also, dass sie wegen der mit der Sprechzeit überlappenden Referenzzeit auf die Gegenwart referieren.

Eisenberg und Helbig & Buscha greifen außerdem die Perfektverwendung auf, bei der das Perfekt ein zukünftiges Geschehen bezeichnet und wo das angesprochene Geschehen als *zu einem Zeitpunkt in der Zukunft als abgeschlossen* gesehen wird:

- (17) Bald hat er es geschafft. (Helbig & Buscha, 1998: 152)
 (18) Morgen abend habe ich dieses Kapitel abgeschlossen. (Eisenberg, 1994: 124)

Die *vergangenheitsbezogene/präteritale Verwendung* des Perfekts definieren Eisenberg und Helbig & Buscha entsprechend ihrer Definition vom Präteritum, wo die Referenzzeit bekanntlich nicht mit der Sprechzeit, sondern mit der Ereigniszeit in der Vergangenheit, zusammenfällt. So haben die zwei folgenden Äußerungen aufgrund der Eigenschaft des Perfekts, auch als präterital deutbar zu sein, laut Eisenberg (1994: 125-126) denselben temporalen Inhalt (in (21) dargestellt):

- (19) Es schneite gestern fünf Stunden lang. (Eisenberg, 1994: 125)
 (20) Es hat gestern fünf Stunden lang geschneit. (Eisenberg, 1994: 125)
 (21) -----E/R-----S-----→

Im Gegensatz hierzu fassen Flämig (1991) und Engel (1996) den semantischen Inhalt des Perfekts nicht in einer perfektischen und einer präteritalen Funktion zusammen. Erstens ist nicht klar (siehe unten), ob sie die präteritale Anwendung anerkennen, zweitens teilen sie die perfektische Bedeutung in drei Anwendungen ein, wo der durch das Perfekt bezeichnete Sachverhalt als zu einem *beliebigen Zeitpunkt* – in der *Vergangenheit*, in der *Gegenwart* oder in der *Zukunft* – *abgeschlossen* betrachtet wird. „Das Perfekt (,allgemein, zeitindifferent + vollzogen) bezeichnet einen allgemeinen Vollzug“ (Flämig, 1991: 3092). Engel (1996: 450) gibt folgende Beispiele dafür:

- (22) Schön habt ihr die Wohnung eingerichtet, fand Mutter.
 (,abgeschlossen zu einem vergangenen Zeitpunkt‘)
 (23) Jetzt haben wir die Wohnung vollständig eingerichtet.
 (,abgeschlossen im Sprechzeitpunkt‘)
 (24) In ein paar Stunden haben wir die Wohnung fertig eingerichtet.
 (,abgeschlossen in naher Zukunft‘)

Darüber hinaus hebt Flämig hervor, dass das Perfekt und das Präteritum weitgehend austauschbar sind, wenn auf die Vergangenheit referiert wird:

- (25) (Als im vergangenen Sommer wochenlang entsetzliche Dürre herrschte,) s i n d nach und nach zahlreiche Gewässer a u s g e t r o c k n e t / t r o c k n e t e n . . . zahlreiche Gewässer a u s. (Flämig, 1991: 393)

Jedoch ist hier nicht klar, wie Flämig Beispiel (25) in seine obige Analyse (mit drei Anwendungen) einordnen würde. Da er nämlich nicht mit E, R und S arbeitet, geht nicht hervor, ob und wie sich die Perfektverwendungen in (25) bzw. in (22) überhaupt

unterscheiden. Denn worin bestünde der Unterschied zwischen „abgeschlossen zu einem vergangenen Zeitpunkt“ (perfektisch in der Vergangenheit in (22)) und Präteritumbedeutung (obwohl durch das Perfekt ausgedrückt)? Und wenn ein Unterschied vorliegt, d.h. dass (25) im Unterschied zu (22) ein Beispiel der präteritalen Anwendung des Perfekts ist, warum greift er dies dann nicht als eine vierte, mit dem Präteritum äquivalente, Anwendung des Perfekts auf?

2.2. Die Beschreibung der beiden Tempora in der Forschung

Wie schon angekündigt, präsentiere ich unten eine relevante Auswahl aus der einschlägigen Forschung über die beiden Tempora Präteritum und Perfekt.

2.2.1. Das Präteritum

Genauso wie in den Grammatiken scheint die Beschreibung des temporalen Inhalts beim Tempus *Präteritum* auch in der Forschungsliteratur relativ unproblematisch zu sein. Es wird fast ausschließlich davon ausgegangen, dass das deutsche Präteritum, wie Fabricius-Hansen (1986: 65) es ausdrückt, „den echten Vergangenheitsbereich“ als seine Domäne hat. Auch Ehrich spricht beim Präteritum von Vergangenheitsbedeutung, und zwar in dem Sinne, dass es beim Präteritum „keine Bindung der Referenzzeit an die Sprechzeit“ gibt (1992: 106). Wie Ehrich vertreten auch Zifonun et al. (1997) die Meinung, dass das Präteritum relativ zur Sprechzeit Vergangenheit ausdrückt, bzw. dass die Referenzzeit, mit der sich die Ereigniszeit überschneiden muss, in der Vergangenheit liegt. Das nächste Beispiel soll dies darstellen:

(26) 1974 machte der spätere Staatschef Valery Giscard d'Estaing, damals noch Wirtschafts- und Finanzminister, den Anfang. (Fabricius-Hansen, 1986: 65)

Graphisch dargestellt würde dies folgendermaßen aussehen:

(27) -----E/R-----S-----→

R = 1974, E = den Anfang machen

Das Präteritum hat also, wie man hier sehen kann, eine Referenzzeit in der Vergangenheit bzw. eine Referenzzeit, die auf der Zeitachse vor der Sprechzeit liegt.

Das Tempus Präteritum hilft uns also, Ereignisse an einen *bestimmten* Zeitpunkt oder Zeitabschnitt in der Vergangenheit zu knüpfen. Diese Bezugnahme auf einen spezifischen Zeitpunkt kann entweder explizit erfolgen durch eine Zeitangabe oder aber auch implizit, wenn den Gesprächsbeteiligten schon durch Vorkenntnisse klar ist, von welcher früheren/vergangenen Situation bzw. von welchem früheren Zeitpunkt gerade die Rede ist. In diesem Zusammenhang weisen sowohl Ehrich (1992) als auch Fabricius-Hansen (1986) darauf hin, dass (isolierte) präteritale Äußerungen ohne jegliche Zeitangabe oder sonstige kontextuelle Bindung an einen bestimmten Zeitpunkt zeitlich uninterpretierbar bleiben. Sehen wir uns dazu die folgenden zwei Sätze an:

(28) Peter kam. (Ehrich, 1992: 99)

(29) Peter kam gestern. (Ehrich, 1992: 100)

Die Äußerung *Peter kam* wäre, so Ehrich, aus dem Zusammenhang herausgelöst, d.h. ohne jeden Hinweis auf eine frühere Situation bzw. einen früheren Zeitpunkt, hinsichtlich seiner Temporalität völlig unbestimmbar. Man hätte als Hörer keine Möglichkeit, Peters Kommen zeitlich einzuordnen, und würde sich die Frage stellen, wann bzw. zu welchem Zeitpunkt Peters Kommen relevant wäre. Die zusätzliche Zeitangabe, die in Beispiel (29) vorhanden ist, macht denselben Satz wiederum sinnvoll und voll interpretierbar.

2.2.2. Das Perfekt

Da das Perfekt aufgrund des oben angesprochenen Präteritumschwunds nicht nur perfektische, sondern auch präteritale Inhalte zum Ausdruck bringt, scheint die Beschreibung seiner Semantik eine äußerst komplizierte Angelegenheit zu sein. Über die Tatsache hinaus, dass sowohl auf eine echte perfektische Anwendung als auch auf eine präteritale Anwendung Rücksicht genommen wird, herrschen außerdem verschiedene Meinungen bezüglich der Frage, inwiefern diese beiden Verwendungen schon als ein Teil der Grundbedeutung anzusehen, oder aber eben nur zwei Anwendungen sind. Zuerst erläutere ich den temporalen Status des Perfekts, genauer gesagt, wie die perfektische bzw. die präteritale Anwendung definiert ist. Danach fasse ich die Diskussion zur Grundbedeutung des Perfekts zusammen.

Sowohl Wunderlich (1970), Ehrich (1992), Löbner (2002), Fabricius-Hansen (1986) als auch Bäuerle (1979) erkennen zwei Anwendungen des Perfekts an – eine präteritale und eine perfektische. Wenden wir uns aber zuerst deren Sicht auf den ursprünglichen, gegenwartsbezogenen Gebrauch des Perfekts zu, um dann erst weiter unten die berühmt berüchtigte Ambiguität und die zusätzliche präteritale Anwendung zu diskutieren.

Fabricius-Hansen (1986) und Ehrich (1992) unterstreichen beide, dass für eine Interpretation im Sinne des *gegenwartsbezogenen Perfekts* insofern kein Bezug auf einen früheren Zeitpunkt genommen werden darf, als die Referenzzeit bei dem echten Perfekt der Sprechzeit nicht vorangehen darf. Sie betonen weiter für die Ereigniszeit, dass sie von der Referenzzeit aus gesehen in der Vergangenheit liegen muss. Ehrich gibt u. a. folgendes Beispiel:

(30) Hans hat geheiratet. (Ehrich, 1992: 96)

(31) -----E-----S/R----->

Die gegenwärtige Relevanz in diesem Perfektsatz besteht darin, dass das Resultat dieser Handlung, das Ergebnis der Heirat, zum Zeitpunkt der Äußerung noch gültig ist – also dass Hans zum Sprechzeitpunkt noch verheiratet ist. Eine ähnliche Beschreibung des echten Perfekts bietet Wunderlich (1970). Zwar verzichtet er in seiner Analyse auf den Begriff „Referenzzeit“, führt aber den ähnlichen Begriff $t\beta$ ein – die Zeit, zu der der Nachzustand – das Resultat der Handlung – gilt. Er sieht die Gegenwartsrelevanz beim Perfekt in erster Linie als eine Implikation. Durch eine Äußerung im Perfekt würde man für den Sprechaugenblick bestimmte Schlüsse ziehen können – es wird etwas über das Jetzt ausgesagt. Der Nachzustand dauert noch zur Sprechzeit an. Wunderlich gibt folgende Beispiele:

(32) Ich habe mir einen neuen Hut gekauft
 ➔ „Ich besitze jetzt einen neuen Hut“

(33) Karl ist vom Stuhl gefallen
 ➔ „Karl liegt jetzt auf der Erde“

(34) Der Redner ist angekommen
 ➔ „Der Redner ist jetzt da“

Dies stellt Wunderlich denselben Sätzen im Präteritum gegenüber, in denen die Implikation zum Sprechzeitpunkt nicht mehr da ist, wo eben nichts mehr über den Sprechaugenblick ausgesagt wird:

- (35) Ich kaufte mir einen neuen Hut → ??
 (36) Karl fiel vom Stuhl → ??
 (37) Der Redner kam an → ??

Eben diese fehlende Implikation beim Präteritum zieht Wunderlich (1970) in Betracht, wenn er für *eine zusätzliche – nicht gegenwartsbezogene, präteritale – Anwendung des Perfekts* argumentiert. Im untenstehenden Beispiel – mit Perfekt – ist nämlich die Implikation, die Folge des Kaufes, der Besitz eines neuen Hutes, nicht mehr da: Es wirkt trotz der Perfektform nicht widersprüchlich zu sagen, dass der Hut seit dem Kauf abhanden gekommen ist:

- (38) Ich habe mir gestern einen neuen Hut gekauft. Ich habe ihn aber inzwischen wieder verloren. (Wunderlich, 1970: 143)

Wunderlich sieht das Perfekt hier in der Funktion des Präteritums und nennt deshalb das Perfekt in diesem Beispiel eben eine „Alternante“ des Präteritums.

Bäuerle (1979) argumentiert in ähnlicher Weise für die präteritale Anwendung des Perfekts, indem er auf die für das Präteritum charakteristische temporale Verankerung in der Vergangenheit durch die Zeitangabe *gestern* im folgenden Beispielsatz hinweist:

- (39) Wir sind gestern im Schillertheater gewesen. (Bäuerle, 1979: 78 (nach Wunderlich, 1970: 142))

Ein Vergangenheitsadverbial wie *gestern* kann ja, so Bäuerle, „nur unter ganz besonderen Bedingungen“ mit dem echten Perfekt kombiniert werden – wenn es zusammen mit dem historischen Präsens auftritt –, und daher könne „die Perfektform hier nicht kompositionell als ‚Präsens + Perfekt‘ erklärt werden“ (Bäuerle, 1979: 79). Löbner (2002: 268) wiederum bezieht sich bei der Befürwortung einer zweiten – präteritalen – Verwendung des Perfekts auf *als-, bevor- und nachdem-Sätze*, in denen die „present time reference“ blockiert sei:

- (40) Nachdem Klaus den Kamin *angemacht hat*, wurde es wieder warm. (Löbner, 2002: 268)

Die Forscher sind sich somit darin einig, dass das Perfekt zwei Interpretationen hat – eine im Sinne des echten, gegenwartsbezogenen Perfekts und eine im Sinne der vergangenheitsbezogenen Präteritumbedeutung. Doch wie diese Tatsache anzusehen ist, darüber gehen die Meinungen auseinander. Einerseits kann man sich, wie Bäuerle (1979), Löbner (2002), Fabricius-Hansen (1986) und Wunderlich (1970), beim Perfekt eine Art Ambiguität vorstellen. Andererseits gibt es, im Gegensatz dazu, die mögliche Auffassung,

dass das Perfekt eine stabile Grundbedeutung hat, die als eine Art Defaultwert gelten würde (Ehrich, 1992).

Zunächst ist das Perfekt als „ambiges“ Tempus zu erörtern. Bäuerle drückt die Ambiguität des Perfekts ausgehend vom semantischen Tempus Präteritum aus, das „zwei morphologische Realisierungen hat, eine synthetische und eine analytische“ (1979:79):

(41)



Wie diese Abbildung zeigt, kann der präteritale Inhalt, dieser Auffassung zufolge, einmal mit der Präteritumform und einmal mit der Perfektform ausgedrückt werden, wohingegen der perfektische Inhalt nur mit der Perfektform ausgedrückt werden kann. Die Schwierigkeit, dem semantischen Inhalt des Perfekts Rechnung zu tragen, sieht Fabricius-Hansen (1986) darin, dass man sowohl das echte Perfekt als auch das „Quasi-Perfekt“ (das präteritale Perfekt) durch eine einzige Formel zu beschreiben versucht. Wie Bäuerle und Wunderlich auch, schlägt sie stattdessen als Lösung vor, dass das Perfekt zu zwei verschiedenen Systemen gehört:

Nimmt man jedoch an, daß es im Deutschen zwei verschiedene Systeme gibt – eines (a) mit „echtem“ Perfekt und Präteritum als zwei in Bedeutung und Gebrauch klar verschiedene „Vergangenheitstempora“ und ein anderes (b), das nur das Perfekt kennt und in dem das „doppelte“ Perfekt⁶ an die Stelle des Plusquamperfekt tritt -, so ließe sich jedes dieser Systeme erheblich einfacher beschreiben als das oben dargestellte, wobei der faktische Gebrauch der Tempora vor allem in der gesprochenen Sprache zum großen Teil als Systemmischung – „code switching“ o.dgl. – erklärt werden müsste. (Fabricius-Hansen, 1986: 131)

Nur Ehrich (1992) verwendet das Wort „Ambiguität“ im Zusammenhang mit dem Perfekt mit größter Vorsicht. Sie erkennt zwar an, dass das Perfekt und das Präteritum in bestimmten Kontexten ähnliche oder sogar äquivalente Deutungen haben, doch hierfür sei „Ambiguität“ keine adäquate Erklärung. Ihre genaue Argumentation kann ich im Rahmen dieser Arbeit nicht wiedergeben. Wenn sie aber für das Perfekt eine stabile Grundbedeutung

⁶ Im System des doppelten Perfekts werden nicht nur die einfachen Präteritumformen durch das Perfekt ersetzt, sondern sogar auch die Präteritumform in der Plusquamperfektkonstruktion: „Ich *hatte* gegessen“ → „Ich *habe* gegessen *gehabt*“

im Sinne der vorhin schon beschriebenen echten Perfektbedeutung (E vor R)⁷ annimmt, zieht sie die jeweils unterschiedlich festgelegten Referenzzeiten („situativ“ für das Perfekt und „anaphorisch“ bei dem Präteritum) der beiden Tempora in Erwägung. Diese „Default-Interpretation“ einer Perfektform sei immer dann aktuell, wenn im Kontext keine Zeitangabe oder die sonstige Gesprächssituation auf die Vergangenheit verweist. Nur wenn das Perfekt mit einer Zeitangabe auftritt, die sich eindeutig auf die Vergangenheit bezieht, bei der die Referenzzeit eben auch vollständig in der Vergangenheit liegt, kann das Perfekt, so Ehrlich, als ein Vergangenheitstempus (= ein mit dem Präteritum äquivalentes Tempus) analysiert werden. Es sei in solchen Fällen ohne weiteres durch das Präteritum ersetzbar.

2.3. Gegenseitige Austauschbarkeit und Distribution

Auch wenn man in der Forschung zum Teil ähnliche semantische Inhalte und somit auch ähnliche Anwendungen für die beiden deutschen Tempora Präteritum und Perfekt festhält, kann man nicht davon ausgehen, dass die beiden Tempora beliebig austauschbar sind. Unten werden wir sehen, dass es durchaus eine Reihe Faktoren gibt, die die Wahl zwischen den beiden Tempora beeinflussen. Zum einen betrifft dies, ganz im Einklang mit den oben präsentierten Unterschieden zwischen Perfekt und Präteritum, *zeitreferentielle Faktoren*, zum anderen kommen aber auch *nicht-zeitreferentielle Aspekte* infrage. In sprachlichen Kontexten, in denen sowohl das Perfekt als auch das Präteritum adäquat wirken, müssen ja Faktoren, die nicht temporal bedingt sind, für die Wahl zwischen den beiden Tempora eine Rolle spielen. Dies gilt aufgrund der Zweideutigkeit des Perfekts vorzugsweise für die präteritale Anwendungsdomäne, aber auch für die perfektische Anwendungsdomäne erweisen sich ein paar Bemerkungen bezüglich der gegenseitigen Austauschbarkeit für mein Hauptthema in dieser Arbeit (das Präteritum mit klassischer Perfektbedeutung) relevant.

2.3.1. Zeitreferentielle Faktoren

Die *temporal bedingten Faktoren* sind offensichtlich. Im Gegensatz zu dem, was ich in meiner kommenden Analyse behaupten werde, kann das Präteritum laut dem aktuellen

⁷ Indem sie in dieser Definition auf die Sprechzeit verzichtet, erfasst sie nicht nur die Fälle, wo R mit S zusammenfällt, sondern auch die Zukunftsreferenz, wo R zeitlich nach S zu lokalisieren ist.

Forschungsstand dann nicht an die Stelle des Perfekts treten, wenn es auf den Mehrinhalt des Perfekts ankommt, genauer gesagt, auf dessen Fähigkeit, vergangene Geschehnisse an die *Gegenwart* zu knüpfen. „So ruft jemand, der am Morgen aus dem Fenster schaut und frisch gefallenen Schnee sieht:

(42) Es *hat geschneit!*“ (Duden, 1998: 151)“

Die präteritale Alternative „Es schneite“ wäre in diesem Kontext abweichend, indem sie ja fälschlicherweise auf einen früheren spezifischen Zeitpunkt hinweisen würde, von dem gar nicht die Rede ist. Auf den Mehrinhalt des Perfekts gegenüber dem Präteritum kommt es ebenfalls an, wenn wir uns *in dem Bereich der Zukunft* befinden. Ehrich (1992) und Bäuerle (1979) heben in Anlehnung an Hauser-Suida & Hoppe-Beugel (1972) hervor, dass das Präteritum das Perfekt dann nicht ersetzen kann, „wenn letzteres sich auf die *vollendete Zukunft* bezieht“ (Ehrich, 1992: 68). Ehrich zieht dabei folgende Beispiele heran:

(43) Sie bekommen die Ware, wenn Sie bezahlt haben (* bezahlten).

(44) Sobald Maria den Brief geschrieben hat (* schrieb), bringt sie ihn zur Post

Der wechselseitige Austausch zwischen dem Perfekt und dem Präteritum ist dagegen, wie schon erwähnt, aufgrund der Ambiguität des Perfekts in der präteritalen Anwendungsdomäne sehr wohl möglich. Im Literaturüberblick gab es schon mehrere Beispiele, in denen das Perfekt und das Präteritum für dieselbe temporale Interpretation sorgen. Zur Erinnerung eine Wiederholung von Flämigs Beispiel:

(45) (Als im vergangenen Sommer wochenlang entsetzliche Dürre herrschte,) s i n d nach und nach zahlreiche Gewässer a u s g e t r o c k n e t / t r o c k n e t e n . . . zahlreiche Gewässer a u s. (Flämig, 1991: 393)

Im Widerspruch zu den bisherigen Definitionen der inhärenten Semantik des Präteritums als reines Vergangenheitstempus steht jedoch der Hinweis von Zifonun et al. (1997: 98), dass das Präteritum selten in Sätzen auftritt, „die Ereignisse referieren, die vorzeitig zu im Präsens berichteten Ereignissen liegen“:

(46) Es gibt darunter eine Art von glasiertem Tongeschirr, die der Forschung bis heute Rätsel aufgibt, weil sie bisher nur in Gellep gefunden wurde. (Zifonun et al. 1997: 98)

In diesem Zusammenhang werde normalerweise das Präsensperfekt bevorzugt. Welche Häufigkeit „selten“ andeutet, geht allerdings nicht hervor.

Obwohl die beiden Tempora folglich zum Teil ähnliche oder gar identische Anwendungen haben, zieht der Sprecher trotzdem mal das eine Tempus dem anderen vor. Was dieser Wahl zugrunde liegt, wird im untenstehenden Abschnitt erörtert.

2.3.2. Nicht-zeitreferentielle Faktoren

Was die *nicht-zeitreferentiellen Faktoren* betrifft, erörtert Strecker (2008) auf der Grundlage einer eigenen Untersuchung sehr eingehend, was Bäuerle (1979) und Wunderlich (1970) nur kurz berühren: „Nicht alle Phänomene des Auftretens bzw. Nicht-Auftretens einer Perfektform werden durch die Unterscheidung zwischen ‚Präsens + Perfekt‘ und ‚analytisch gebildetem Präteritum‘ erfaßt. Analytisches und synthetisches Präteritum sind nicht gleichermaßen akzeptabel.“ (Bäuerle, 1979: 81). Bäuerle gibt daraufhin *sprachgeographische, klangästhetische und stilistische Gründe* für das ein oder andere Tempus an. Wunderlich spricht seinerseits von *regionalen, sozialen und stilistischen Unterschieden*, während Sieberg (1984) in diesem Zusammenhang auch *Sprachökonomie* in seine Analyse einbezieht.

Bei einer ausführlichen Erläuterung erklärt Strecker, dass *mündlicher und schriftlicher Gebrauch* (Stil) sich insofern auf die Tempuswahl auswirkt, als das Präteritum in „Erzählungen und Berichten“ vorherrscht, während beim Reden hingegen „manche, durchaus des Standarddeutschen fähige Sprecher selbst dort das Präsensperfekt“ einsetzen, „wo sie beim Schreiben das Präteritum gewählt hätten“ (2008: 33). Strecker macht gleichfalls auf die *regionalen Unterschiede* aufmerksam, die stark mit dem Präteritumschwund zusammenhängen. In den oberdeutschen Dialekten, so Strecker, ist der Präteritumschwund „weitgehend abgeschlossen“, weshalb diese Dialekte so gut wie über keine Präteritumformen verfügen (Strecker, 2008: 34). Die Perfektformen in diesen Dialekten (z.B. im Heilbronner Stadt Dialekt⁸ unten) drücken folglich, so Strecker, nicht mehr zwangsläufig gegenwartsrelevante, abgeschlossene Vorgänge, sondern auch reine Vergangenheit, aus⁹:

(47) I **bin grad** mid'em Fahrrad underwägs **gwä**, **wie's** bletzlich saumäßig zum rägern **ångfanga hat** (Strecker, 2008: 34, meine Hervorhebung)

(48) Ich **bin gerade** mit dem Fahrrad unterwegs **gewesen**, **als** es plötzlich saumäßig zu regnen **angefangen hat**.

⁸ Heilbronn liegt in Baden-Württemberg.

⁹ Ich habe die dialektal geprägten Wörter ins Standarddeutsche übersetzt.

Jedoch sind nicht nur Stil und Dialekt wichtig für die Tempuswahl in der präteritalen Anwendungsdomäne. In einer Korpusuntersuchung zur gesprochenen Sprache in dem rheinländischen Dialektgebiet „Köln-Düren-Euskirchen“ zeigt Sieberg (1984), dass es auch auf das jeweilige Verb ankommen kann. Neben ein paar wenigen schwachen Verben (*sagen, kriegen* und *machen*) und einigen starken Verben (*kommen, gehen, stehen, fahren, wissen, geben, tun, liegen, denken, laufen, fallen, nehmen, bleiben, heißen, finden* (Sieberg, 1984: 90)), treten insbesondere Modalverben (*wollen, sollen, können* und *müssen*) und Hilfsverben (*haben, sein* und *werden*) noch im Präteritum auf. In den untenstehenden Beispielen mit dem Modalverb *wollen* ((49) und (50)) bzw. dem Hilfsverb *werden* ((51) und (52)) weist Sieberg (1984: 95) auf sprachökonomische Faktoren hin: „[D]ie Modal- und Passivkonstruktionen des Imperfekts weisen in jedem Fall ein sprachliches Element weniger auf als die konkurrierenden Perfektbildungen, ein Umstand, der eine knappere und konzentriertere Aussage im Imperfekt zur Folge hat.“

- (49) Er wollte nach Hause gehen.
- (50) Er hat nach Hause gehen wollen.
- (51) Er wurde nach Hause geschickt.
- (52) Er ist nach Hause geschickt worden.

Warum der sprachökonomische Einfluss gerade hier zum Tragen kommt, und nicht generell bei analytischen Konstruktionen, wird allerdings nicht weiter diskutiert.

Bisher haben wir uns in der präteritalen Anwendungsdomäne befunden. Wir haben einige Faktoren identifiziert, die den Gebrauch der wenigen noch vorkommenden Präteritumformen begünstigen. Die Tatsache, dass vor allem das Verb auch für die perfektische Anwendungsdomäne relevant ist, wird jedoch in der Forschung bloß am Rande behandelt. Engel bemerkt hierzu: „Beim Hauptverb *sein* und bei den Modalverben wird das Präteritum häufig als Ersatzform für das Perfekt verwendet“ (Engel, 1996: 417), und exemplifiziert folgendermaßen:

- (53) Er wollte es nicht sagen. Statt: Er hat es nicht sagen wollen.
- (54) Sie war sehr ärgerlich. Statt: Sie ist sehr ärgerlich gewesen.

Als potentielle Erklärung zieht er sprachökonomische Faktoren heran: „Diese Ersatzfunktion ist vermutlich sprachökonomisch zu erklären (das Präteritum ist kürzer als das Perfekt) und semantisch ohne Relevanz: hier hat das Präteritum die Bedeutung des Perfekts.“ (1996:

417)¹⁰. Auch Flämig kommentiert zu dieser Erscheinung, dass die einfache Präteritumform häufig in Perfektivsituationen¹¹ steht, „wenn ein Gefüge mit *haben*, *sein* oder Modalverb umständlich wirken würde, besonders auch in Passivfügungen.“ (1991: 394). Daraufhin gibt er jedoch ein ziemlich fragliches Beispiel für dieses Phänomen (siehe (55) unten), denn er begründet nicht, inwiefern dies eine „Perfektivsituation“ sein soll. Meines Erachtens ist hier nämlich eher von einem präteritalen Kontext die Rede, da der beschriebene Sachverhalt durch die Zeitangabe *Anfang Oktober* mit einem spezifischen Zeitpunkt in der Vergangenheit verbunden wird.

(55) Erfurts größtes Verkehrsbauvorhaben k o n n t e Anfang Oktober teilweise dem Verkehr übergeben werden. (statt: hat...übergeben werden können) (Flämig, 1991: 394)

Auch Löbner (2002) hebt hervor, dass das Verb *sein* „with variant operands in a present perfect meaning“ auftritt (Löbner, 2002: 259), und gibt dabei das folgende Beispiel an:

(56) Ich war weg/krank/einkaufen (Löbner, 2002: 259)

Ich sehe es zwar auch so wie Löbner – ich kann mir diesen Satz in perfektischen Kontexten vorstellen und werde auch in meiner Analyse dafür argumentieren. Jedoch möchte ich einwenden, dass Löbner hier aufgrund von dem fehlenden Kontext lediglich ein Beispiel der Form und keineswegs der Funktion bietet.

2.4. Zusammenfassung und Diskussion

In diesem Abschnitt fasse ich einerseits die von mir untersuchte Literatur zum Perfekt und zum Präteritum kurz zusammen, andererseits mache ich auf die Unzulänglichkeiten an der perfektischen Beschreibung des Präteritums aufmerksam, die schon in 2.3.1 und 2.3.2 angesprochen wurden.

Der zentrale Diskussionspunkt in der linguistischen Literatur über die deutschen Vergangenheitstempora ist zweifelsohne das Tempus Perfekt. Generell wird vor allem die

¹⁰ Auch Engel erläutert nicht, warum die sprachökonomischen Faktoren gerade in diesen Fällen relevant sein sollen.

¹¹ „Perfektiv“ in Perfektivsituation ist ein Term von Flämig (1991).

Tatsache beachtet, dass das Perfekt infolge einer Veränderung im deutschen Tempussystem den nächsten Konkurrenten, das Präteritum, zurückdrängt und somit inzwischen nicht mehr nur seine ursprüngliche perfektische Anwendungsdomäne beherrscht, sondern auch die präteritale. Die vielfältige Anwendung des Perfekts veranlasst ferner eine Diskussion darüber, wie die Semantik des Perfekts zu erfassen ist. Es wird auf der einen Seite in Erwägung gezogen, dass das Perfekt aufgrund seiner zwei Interpretationen ein ambiges bzw. ein doppeldeutiges Tempus ist. Auf der anderen Seite wird aber angenommen, dass das Perfekt eine eindeutige Default-Interpretation als perfektisch hat, weswegen die Präteritalität in keiner Weise als ein Teil der Grundbedeutung angesehen werden kann.

Jedoch ist ungeachtet der Definition der Grundbedeutung des Perfekts festzuhalten, dass beide Vergangenheitstempora, die Perfektformen und die Präteritumformen, in bestimmten temporalen Kontexten auftreten. Das Perfekt erscheint, wie oben schon angesprochen, einerseits in Kontexten, in denen es eine typische Perfektbedeutung hat, andererseits in Kontexten, in denen die temporale Interpretation eher mit der typischen Präteritumbedeutung zusammenfällt. Für das Präteritum wird aber hauptsächlich eine präteritale Verwendung beachtet. Die Tatsache, dass das Präteritum außerdem eine weitere gegenwartsbezogene Anwendung im Sinne der echten Perfektbedeutung hat, bekommt allerdings meines Erachtens nicht genug Anerkennung.

Die – bisher ziemlich periphere – Diskussion zur perfektischen Verwendung des Präteritums ist zunächst einmal aus dem Grund unzulänglich, weil keine konkreten Argumente in Form adäquater Daten für eine solche Verwendung angeführt werden. Bis auf eine Ausnahme (Zifonun et al. 1997 in Abschnitt 2.3.1.) fehlt nämlich bei der Veranschaulichung des Phänomens immer der gesamte Kontext, anhand dessen die temporale Verankerung identifiziert werden kann. Neben der Tatsache, dass die vorhandenen Beispiele eben meist nicht ganz treffend sind, ist die Identifizierung von einschränkenden Faktoren dieser Verwendung auch nicht adäquat. Zwar weisen u.a. Engel und Flämig darauf hin, dass die perfektische Verwendung des Präteritums auf einige Hilfsverben begrenzt ist (siehe 2.3.2). Jedoch betrifft die perfektische Verwendung des Präteritums aus meiner Sicht nicht nur einige Hilfsverben, sondern es kommen durchaus auch weitere Verben infrage.

3. Untersuchung des perfektischen Präteritumgebrauchs

Ich habe in den vorherigen Abschnitten (2.3 und 2.4) bereits gezeigt, dass die bisherige Behandlung des perfektischen Gebrauchs von Präteritum in der linguistischen Literatur mangelhaft ist. In dem folgenden Abschnitt ist es meine Absicht, diese Mängel zu beheben. Da die bisherigen Beispiele der perfektischen Präteritumverwendung nur vereinzelt und ohne Kontext vorkommen, werde ich für eine differenziertere Beschreibung des Phänomens die ursprünglich von Comrie vorgeschlagene Einteilung der Perfektbedeutung in vier Kategorien – *Perfect of experience*, *Perfect of persistent situation*, *Perfect of result* und *Perfect of recent past* – als Ausgangspunkt nehmen. Weiter zeige ich in diesem Abschnitt auch, dass die perfektische Verwendung des Präteritums keineswegs auf Hilfsverben beschränkt ist.

Soweit es mein Material zulässt, erörtere ich anschließend, ob eventuelle Einschränkungen der perfektischen Präteritumverwendung vorliegen und stelle die Frage, was bei einer tiefergehenden Analyse der genauen Ausbreitung des perfektischen Präteritums unbedingt zu beachten ist.

Da es aber, wie wir in den obigen Abschnitten gesehen haben, bei dem deutschen Präteritum und dem deutschen Perfekt keine Eins-zu-Eins-Beziehung zwischen der morphologischen Form und der semantischen Funktion gibt, unterscheide ich in der bevorstehenden Untersuchung die morphologischen Tempora Präteritum und Perfekt von den zwei möglichen temporalen Interpretationen Präteritumbedeutung und Perfektbedeutung. Unten möchte ich daher erst einmal klarstellen, wie ich diese zwei Bedeutungen definiere, und auch erläutern, auf welche Kriterien ich bei der Argumentation für die eine oder andere temporale Interpretation einer Tempusform zurückgreifen werde.

3.1. Perfektische vs. präteritale Bedeutung

Ich werde meine bei meiner Definition der (echten) Perfektbedeutung bzw. der Präteritumbedeutung von Reichenbachs Definition (1966: 290) der entsprechenden englischen Tempora *present perfect* und *simple past* ausgehen (in (57) und (58)), da diese Definition die Perfektbedeutung bzw. die Präteritumbedeutung sehr genau trifft und außerdem in der Tempusliteratur sehr verbreitet ist:

Simple Past

-----E/R-----S-----→

(57) I saw John

Present Perfect

-----E-----R/S-----→

(58) I have seen John.

Wie diese Darstellung zeigt (die Ereigniszeit liegt zeitlich vor die Sprechzeit), referiert der Sprecher sowohl durch *simple past* (Präteritumbedeutung) als auch durch *present perfect* (Perfektbedeutung) auf ein Geschehnis, das zum Zeitpunkt der Äußerung schon vergangen ist. Ob man nun sagt „I saw John“ oder „I have seen John“ – in beiden Fällen gehört der Akt des Sehens der Vergangenheit an. Da hören die Ähnlichkeiten jedoch auf. Da die Referenzzeiten nämlich unterschiedlich festgelegt sind, wird über diese Vergangenheitsbedeutung hinaus bei den beiden Tempora außerdem jeweils ein anderer Fokus gesetzt. Bei *simple past* überlappen R und E, weswegen immer ein implizites, jedoch spezifisches, „Wann?“ in der Vergangenheit mit verstanden wird (siehe (57)). Mit dem *present perfect* wird dagegen nicht mehr in erster Linie der Zeitpunkt verbunden, zu dem das angesprochene Ereignis stattgefunden hat. Da R nämlich mit S zusammenfällt, wird vielmehr etwas über das Jetzt ausgesagt – die gegenwärtigen Folgen des vergangenen Geschehens stehen im Mittelpunkt (siehe (58)).

Da *simple past* und *present perfect* also jeweils einen anderen temporalen Inhalt haben, sind sie, wie wir unten sehen werden, auch mit unterschiedlichen Typen von Zeitadverbialen kompatibel. Dies wird für meine Argumentation für ein perfektisches Präteritum höchst zentral sein. Da die Zeitadverbialen mit den beiden Tempora nämlich in jeweils unterschiedlichem Maße verträglich sind, können sie auch als Kriterium für temporale Interpretationen benutzt werden. Vor allem Iatridou et al. (2001), die Comries ursprüngliche Einteilung der verschiedenen Bedeutungen des *present perfect* weiter ausgearbeitet haben, gehen von Zeitadverbialen aus, wenn sie diese Bedeutungen des *present perfect* auseinanderhalten.

Sehen wir uns aber zu *simple past* erst einmal Juliens (2001) Beispiele ((59) und (60)) an, so sehen wir, dass das Vergangenheitsadverbial *yesterday* – das auf einen in der Vergangenheit liegenden Zeitpunkt verweist – mit *simple past*, nicht aber mit *present perfect*, kombinierbar ist:

(59) I bought that book yesterday.

(Julien, 2001: 147)

(60) *I have bought that book yesterday

(Julien, 2001: 147)

Das deutsche Perfekt, bei dem auch eine präteritale Verwendung festgestellt wurde, ist aber sehr wohl mit Vergangenheitsadverbialen wie *gestern* vereinbar. Zu dem untenstehenden

Beispiel kommentiert Rothstein (2008: 112) sehr treffend: „If a present perfect can be replaced by a past tense without a significant change in meaning, it has a preterite reading”.

- (61) Sigurd ist gestern angekommen und fuhr gleich wieder ab. (Rothstein, 2008: 112)
(62) Sigurd kam gestern an und fuhr gleich wieder ab. (Rothstein, 2008: 112)

Die Zeitangabe (in diesem Fall *gestern*) ruft demnach trotz der Perfektform eine präteritale Interpretation hervor. Ist also in einem bestimmten Kontext ein Adverbial vorhanden, das das beschriebene Geschehen mit einem spezifischen Zeitpunkt in der Vergangenheit verbindet, so sehe ich diesen Kontext als *präterital* an, ungeachtet dessen, ob das Tempus nun Präteritum oder Perfekt ist. Weitere Beispiele für präteritale Adverbiale, die schon angesprochen wurden, sind *im vergangenen Sommer* und *1974*.

Für eine temporale Interpretation im Sinne der *perfektischen* Bedeutung darf es dagegen keine Verbindung mit einem bestimmten Zeitpunkt in der Vergangenheit geben. Da R bekanntlich in der Sprechzeit lokalisiert ist, muss sich ein eventuell vorhandenes Adverbial auf den Sprechaugenblick beziehen. Mit den folgenden Beispielen ((60) in (64) wiederholt) zeigt Julien (2001: 147) auch, dass die Zeitangabe *now*, nicht aber *yesterday*, mit der Perfektbedeutung vereinbar ist:

- (63) I have bought that book now.
(64) *I have bought that book yesterday

Bei anderen Adverbialen, die für *present perfect* typisch sind, ist der Bezug auf den Sprechzeitpunkt nicht mehr so intuitiv wie bei *now*. Comrie (1976: 59-60) zieht Beispiele mit den Adverbialen *for...* und *since...* heran. Bei Iatridou et al. (2001) finden sich neben *for...(now)* und *since* auch *at least since*, *ever since* und *always*. Unten sehen wir, dass *ever since this morning* mit *present perfect*, nicht aber mit *simple past*, vereinbar ist:

- (65) He has been in the room ever since this morning. (Iatridou et al. 2001: 196)
(66) *He was in the room ever since this morning¹²

Für das Deutsche scheint allerdings eine entsprechende Zusammenstellung von verschiedenen perfektischen Temporaladverbialen zu fehlen. Vor dem Hintergrund der obigen Diskussion gehe ich jedoch davon aus, dass Zeitadverbiale als Kriterium für temporale Interpretationen auch für das Deutsche relevant sind. Folglich werden bei der Einstufung meiner Beispiele in Comries vier Kategorien die verschiedenen Zeitadverbiale eine

¹² Da Iatridou et al. sich hauptsächlich mit den verschiedenen Bedeutungen des *present perfect* befassen, machen sie fast keine Vergleiche mit *simple past*. Durch (p) zeige ich aber, dass *simple past* in diesem Zusammenhang nicht adäquat wäre.

entscheidende Rolle spielen. Wie genau sich die vier perfektischen Bedeutungen voneinander unterscheiden und wie die jeweiligen Temporaladverbiale dabei maßgeblich sind, wird in der untenstehenden Diskussion näher erläutert.

3.2. Perfect of experience

Comrie (1976) spricht bei diesem Typ des Perfekts von Ereignissen, für die es gilt, dass sie vom Sprechzeitpunkt aus gesehen mindestens einmal in der Vergangenheit stattgefunden haben, und führt dabei das folgende Beispiel an:

(67) Bill has been to America. (Comrie, 1976:59)

Dementsprechend wird hier ausgedrückt, dass Bill mindestens einmal in Amerika gewesen ist, wobei die gegenwärtige Relevanz also in Bills persönlicher Erfahrung, in Amerika gewesen zu sein, besteht. Da derselbe Satz im Deutschen (68) aufgrund der Ambiguität des Perfekts einmal eine perfektische Bedeutung (wie in (69)), einmal eine präteritale Bedeutung (wie in (70)) haben könnte, muss für eine richtige temporale Interpretation immer ein adäquates Zeitadverbial vorhanden sein:

(68) Bill ist in Amerika gewesen

(69) Bill ist (schon mal) in Amerika gewesen.

(70) Bill ist (letzten Monat) in Amerika gewesen.

Zur Identifizierung dieser Art von Perfekt im Deutschen dient zunächst das Adverb *schon mal*. Im Zusammenhang mit *schon mal* wird das angesprochene Ereignis eben nicht an einen bestimmten Zeitpunkt in der Vergangenheit geknüpft, sondern es wird vielmehr die Tatsache betont, dass das Ereignis überhaupt einmal in der Vergangenheit stattgefunden hat. Ein deutsches Beispiel für dieses Perfekt wäre:

(71) Ich habe *schon mal* eine Unterschrift gefälscht.

Wie wir allerdings unten sehen werden, scheint im Deutschen das Tempus Perfekt nicht das einzige Tempus zu sein, das diesen perfektischen Inhalt zum Ausdruck bringen

kann. Das erste Beispiel dafür kommt aus einem Internetforum für den Fachbereich Kunst, Design und Gestaltung, das zweite aus einem Internetforum für Esoterik¹³.

(72) Dafür haben wir auch alle Nachteile einer Massenuni. **Musstest** du *schon mal* in einem Seminar auf dem Boden **sitzen** (wobei der erfahrene Berliner Student recht schnell lernt, solcher [sic] Veranstaltungen zu meiden)?
<http://www.studis-online.de/Fragen-Brett/read.php?100.494425> (08.10.2010)

(73) Wer **hatte** *schon mal* Kontakt zu einem Jenseitsmedium und möchte davon erzählen?
<http://www.esoterikforum.at/forum/showthread.php?t=126586> (08.10.2010)

Es geht in diesen Fällen um die Frage, ob man überhaupt irgendwann im Leben in einem Seminar auf dem Boden hat sitzen müssen bzw. ob man jemals zu einem Jenseitsmedium Kontakt gehabt hat. Im Mittelpunkt steht eben nicht die für das Präteritum typische Frage, zu welchem spezifischen Zeitpunkt in der Vergangenheit diese Erfahrungen eventuell gemacht wurden. Wie die Abbildung unten nämlich auch zeigt, ist die Sprechzeit identisch mit der Referenzzeit, von der aus auf ein potentielles Ereignis zurückgeblickt wird.

(74) -----E-----R/S----->

E = Kontakt zu einem Jenseitsmedium haben/in einem Seminar auf dem Boden sitzen müssen.

Dasselbe gilt für das Adverbial *noch nie*, die negative Entsprechung des Adverbials *schon mal*. Als der jamaikanische Leichtathlet Usain Bolt den alten Weltrekord auf 100 Metern gebrochen hatte, stand im *Hamburger Abendblatt* zu lesen:

(75) 9,58 Sekunden auf 100 Metern: So schnell **lief** *noch nie* ein Mensch
<http://www.abendblatt.de/sport/article1141358/9-58-Sekunden-auf-100-Metern-So-schnell-lief-noch-nie-ein-Mensch.html#reqRSS> (06.10.2010)

Aus dieser Schlagzeile ist herauszulesen, dass der Mensch bis zum Sprechaugenblick noch nie in der Vergangenheit so schnell gelaufen ist wie jetzt. Die Referenzzeit, R, in (76) bezeichnet demnach nicht einen gleichzeitig mit der Ereigniszeit liegenden Zeitpunkt, zu dem Usain Bolt den Weltrekord knackte. Die Referenzzeit wird vielmehr mit der Sprechzeit assoziiert, von der aus auf die gesamte vergangene Zeit geblickt wird, in der der Mensch den Weltrekord hätte brechen können.

¹³ In meinen Beispielen sind die Präsensformen unterstrichen (auch die in der Perfektkonstruktion), die Präteritumformen fett gedruckt und die Temporaladverbiale kursiviert gesetzt.

(76) -----E-----R/S-----→

E = so schnell laufen

Auch in (77), wo für den Film *2012* zum Thema Weltuntergang Werbung gemacht wird, überschneiden sich die Sprechzeit und die Referenzzeit.

(77) Morgen startet 2012 in den Kinos und der Weltuntergang **sah noch nie** so spektakulär **aus**. moviepilot verlost passend zum Kinostart drei Fanpakete mit der Grundlage für Euer eigenes Überlebens-Set. Macht mit und beantwortet unsere Frage!

<http://www.moviepilot.de/news/vor-dem-weltuntergang-2012-noch-schnell-fanpakete-abgreifen-104466> (06.03.2011)

(78) -----E-----R/S-----→

E = so spektakulär aussehen

Um nämlich festzustellen, ob es jemals in der Vergangenheit eine so spektakuläre Schilderung wie diese gegeben hat, muss man beim Rückblick den Sprechzeitpunkt als Ausgangspunkt nehmen. Dasselbe gilt für (79) unten, wo der Sprecher erzählt, dass er in der gesamten Zeit bis zum Sprechzeitpunkt kein einziges Mal recht gehabt hat.

(79) Denn eines muss ich meinen Prognosen vorausschicken: Ich **lag noch nie richtig** und ich wähle immer die Verlierer. Was ich wählen werde, weiß ich teilweise noch nicht, aber ich gehe gerne das Risiko ein, dass meine falschen Prognosen ewig im Netz vorhanden sein werden und meinen zukünftigen Irrtum entlarven!-)

<http://www.baeck.at/blog/2010/01/14/blogparade-wahljahr-2010> (06.03.2011)

Dass die Perfektbedeutung durch beide Tempora zum Ausdruck kommt, wird vor allem in Beispiel (80) unten ganz besonders auffällig. Der Sprecher benutzt nämlich in einem Kontext, wo die Referenzzeit durchgehend mit der Sprechzeit identisch ist, einmal die Perfektform, aber ganze drei Mal die Präteritumform.

(80) Wer von uns **war noch nie niedergeschlagen**? Wer hat noch nie unter dem Verlust eines nahen Angehörigen oder Freudes gelitten? Wer **hatte noch nie Liebeskummer**? Wer **wurde** noch nie von einem Freund **enttäuscht**, **verraten** oder **gekränkt**?

<http://www.religio.de/publik/allg/singer.html> (06.03.2011)

Eine ähnliche Perspektive auf die Geschehnisse hat der Sprecher in Kontexten, in denen das Adverbial *bis jetzt* vorhanden ist. Genau wie in den letzten Beispielen mit *schon mal* und *noch nie*, wird im Zusammenhang mit *bis jetzt* der Sprechzeitpunkt als

Ausgangspunkt genommen. In Beispiel (81) unten stellt der Sprecher im Sprechzeitpunkt fest, dass ihm in der gesamten vergangenen Zeit niemand hat helfen können. Dasselbe gilt für (82) und (83), wo ebenfalls vom Sprechzeitpunkt aus darauf zurückgeblickt wird, was sich *bis zum Sprechzeitpunkt* ereignet hat.

(81) Kann mir jemand von euch helfen, das **konnte** *bis jetzt* keiner

<http://de.nntp2http.com/comp/hardware/netzwerke/wireless/2008/07/483285178c8242b87b297e3198b85d53.html> (06.03.2011)

-----E-----S/R----->

E = helfen können (keiner)

(82) *Bis jetzt* **wusste** ich überhaupt nicht dass [sic] solche G23 Lampen gibt, und schon garnicht [sic] LED Lampen G23. Gut dass Industrie und Unternehmen an sparsame Lampen denken

<http://blog.beleuchtung-mit-led.de/g23-led-lampen-kompaktleuchtstofflampen>
(06.03.2011)

(83) Habe schon einige Bücher von K.Gier gelesen und muß sagen *bis jetzt* **fand** ich sie alle gut.

<http://www.sinclair-hoerspiele.de/forum/showthread.php?t=802&page=2> (06.03.2011)

Nicht nur *bis jetzt*, sondern auch das Adverbial *bisher*, ruft die für das Perfekt charakteristische Gegenwartsperspektive hervor, in der also weder explizit noch implizit nach einem bestimmten Zeitpunkt in der Vergangenheit gefragt wird. In nächsten zwei Beispielen geht es eben darum, was man bis ganz zum Sprechzeitpunkt angenommen hat, in dem darauffolgenden um einen Fehler, der bisher noch nie aufgetreten ist:

(84) Langperiodische Kometen stammen aus der sogenannten Oortwolke, weit draussen in unserem Sonnensystem. *Bisher* **nahm** man **an**, dass nur Objekte aus dem äusseren Teil der Oortwolke in Erdnähe gelangen können, wenn beispielsweise ein Stern vorbeizog und sie aus ihrer angestammten Bahn warf. Die neuen Computersimulationen zeigen nun, dass...

<http://bazonline.ch/wissen/natur/Wenn-Brocken-gross-wie-ein-Auto-auf-die-Erdatmosphaere-prallen/story/25256157> (06.03.2011)

(85) Außerdem ist es immer häufiger so, dass ich nach der Schule für 3 bis 4 Stunden schlafe oder einfach nur im Bett liege und vor mich hin träume. Und ich **nahm bisher immer an**, dass ich unter Reizdarm leide, weil ich pro Woche oft mehrmals Probleme mit meinem Darm habe, immer unabhängig davon was ich gegessen habe oder wann oder wieviel.

<http://www.psychotherapiepraxis.at/archiv/viewtopic.php?t=23508&start=0>

(06.03.2011)

(86) Genau das ist die Fehlermeldung, die ich bekomme, sobald ich einen Song zum Speichern zippen will. Kann mir nicht erklären, wo das Problem liegt...der Fehler **trat bisher noch nie auf**..

http://recording.de/Community/Forum/Sequencer/Fruity_Loops_und_Tracker/114390/thread.html (06.03.2011)

Im Zusammenhang mit dem Adverbial *bisher* sollte aber auch erwähnt werden, dass Comrie bei *perfect of experience* auch von einem potentiellen sogenannten „earlier limit“ als Startpunkt für die im Blickpunkt stehende Zeit spricht:

(87) Bill has been to America since the war. (Comrie, 1976: 59)

Im Unterschied zu den bisherigen Beispielen, wo die gesamte vergangene Zeit im Zentrum stand, geht es in (87) nicht mehr darum, ob Bill überhaupt einmal in seinem Leben in Amerika gewesen ist, sondern vielmehr um die Tatsache, dass er *seit dem Krieg* einmal in Amerika gewesen ist. Eben diese „hintere Grenze“ ist in (88) relevant, denn es werden bloß die Geschehnisse der letzten 15 Jahre in den Mittelpunkt gerückt.

(88) Russland hat nach 15 Jahren das Anti-Terror-Statut in Tschetschenien offiziell aufgehoben. Das frühere Kriegsgebiet **stand bisher unter der Verwaltung des russischen Inlandsgeheimdienstes FSP**. Tausende russische Soldaten dürfen nun nach Hause.

<http://www.stern.de/politik/ausland/tschetschenien-russland-beendet-anti-terror-kampf-661086.html> (06.10.2010)

In diesem Kontext, in dem *bisher* die Perspektive auf die Sprechzeit festlegt, steht also nicht mehr die gesamte vergangene Zeit im Mittelpunkt, sondern nur die letzten 15 Jahre bis kurz vor der Sprechzeit, in denen das Anti-Terror-Statut unter russischer Verwaltung stand. Siehe hierzu (89):

(89) HG-----R/S-----→

E.....E

HG (hintere Grenze) = vor 15 Jahren

E = Das frühere Kriegsgebiet steht unter der Verwaltung des russischen Inlandsgeheimdienstes FSP

Im Zusammenhang mit der hinteren Grenze und dem Perfekt der Erfahrung sollte auch dem Adverbial *mittlerweile* Aufmerksamkeit geschenkt werden. Schauen wir uns dazu ein Beispiel an:

(90) Hallo Coconella, ich lasse mir seit einem Jahr Strähnen [sic] setzen. Meine Haare sind seitdem stetig gewachsen und *nun* habe ich das Problem, dass es irgendwie künstlich aussieht. Lowlights sind eine gute Idee ... **warst** du *mittlerweile* **beim Friseur**? Würde mich mal interessieren, was er dir geraten hat.

<http://beautyjunkies.inbeauty.de/forum/archive/index.php/t-97465.html> (06.03.2011)

Ausgehend von der Sprechzeit wird hier auf den Zeitraum geschaut, in dem es keine Interaktion zwischen den beiden Gesprächsbeteiligten gab. Wie die graphische Darstellung hier unten auch zeigt, beginnt diese Zeitspanne zwar zu einem vergangenen Zeitpunkt, HG, reicht jedoch trotzdem bis ganz an die Sprechzeit heran.

(91) -----HG-----E-----R/S-----→

HG = das letzte Mal, wo es zwischen den Gesprächsbeteiligten Kontakt gab.

E = beim Frisör sein? (irgendwann zwischen HG und S)

In (92) unten ist die hintere Grenze nicht klar und in (93) ist sie auf *gestern* festgelegt. Jedoch ist in beiden Fällen die zeitliche Perspektive dieselbe – zum Sprechzeitpunkt wird eine Art Summierung der früheren Geschehnisse gemacht.

(92) Das Hörspiel "Sofies Welt" **konnte** *mittlerweile* 100.000 mal verkauft werden und landet in den BuchMarkt-Bestseller-Charts auf Platz 1

<http://www.buchmarkt.de/content/442-das-hoerspiel-sofies-welt-konnte-mittlerweile-100-000-mal-verkauft-werden-und-landet-in-den-buchmarkt-bestseller-charts-auf-platz-1.htm?hilite=USA> (06.03.2011)

(93) *Seit gestern* **kamen** nach Angaben des Gesundheitsministeriums fünf Menschen **ums Leben**. Die Demonstranten lassen sich jedoch nicht abschrecken.

<http://www.news.de/schlaglichter/855121046/fuenf-tote-seit-gestern-in-kairo/1/>
(15.04.2001)

In (92) steht der Erfolg des Hörspiels „Sofies Welt“ im Zentrum. Es wird eben festgestellt, wie viele Exemplare man im Sprechzeitpunkt losgeworden ist. In (93) wird wiederum mitgeteilt, dass fünf Menschen tot sind, weil sie seit gestern, ungeachtet wann, gestorben sind.

Wir haben jetzt gesehen, dass die Adverbiale *schon mal, noch nie, bis jetzt, bisher, mittlerweile* und *seit gestern*, die die zeitliche Perspektive auf den Sprechzeitpunkt festlegen, nicht nur mit Perfektformen kombinierbar sind, sondern durchaus auch zusammen mit Präteritumformen erscheinen. Ferner wurde deutlich, dass der perfektische Gebrauch des Präteritums nicht nur Hilfsverben betrifft, sondern auch andere Verben wie (*ums Leben kommen, stehen* (übertragen: ‚unter russischer Verwaltung stehen‘), (*auf)treten, (an)nehmen, wissen, finden* (im Sinne von ‚eine Meinung haben‘), *liegen* (übertragen: ‚falsch liegen‘), *aussehen* und *laufen*.

3.3. Perfect of persistent situation

Wenden wir uns nun dem perfect of persistent situation zu. Laut Comrie (1976) handelt es sich um ein *perfect of persistent situation*, wenn die beschriebene Verbhandlung in der Vergangenheit begonnen hat und in der Gegenwart noch andauert. Er gibt u. a. das folgende Beispiel:

(94) We've lived here for ten years. Comrie (1976: 60)

Der Empfänger dieser Information geht davon aus, dass der Sprecher zum Zeitpunkt der Äußerung noch da wohnt, wo er sich im Sprechaugenblick befindet. Bei Comrie heißt es allerdings (1976: 60), dass man im Deutschen bei diesem Typ des Perfekts das Präsens benutzt. Wer also in deutscher Sprache mitteilen möchte, dass er schon zehn Jahre irgendwo wohnt, drückt dies eben durch das Tempus Präsens aus:

(95) Wir wohnen schon zehn Jahre hier.¹⁴

Aufgrund der Tatsache, dass im Deutschen hier das Präsens verwendet wird, scheint dieser Typ des Perfekts auf den ersten Blick für meine Analyse nicht relevant zu sein. Wenn man sich die Problematik aber näher anschaut, erweist sich, dass es nicht so einfach ist, wie es die obigen Beispiele erscheinen lassen. Ich möchte an dieser Stelle dafür argumentieren, dass

¹⁴ Comrie übersetzt sein Beispiel nicht ins Deutsche, sondern gibt statt dessen ein anderes an: „Ich warte schon drei Tage“

perfect of persistent situation, das im Englischen durch das Perfekt ausgedrückt wird, erstens sehr wohl auch im Deutschen durch das Perfekt zum Ausdruck kommen kann, und zweitens auch gelegentlich durch das „perfektische Präteritum“ ersetzt wird. Betrachten wir hierzu ein deutsches Beispiel für *perfect of persistent situation*, in dem der perfektische Inhalt typischerweise durch das Präsens zum Ausdruck kommt:

(96) Ich träume *schon immer* davon, den Regenwald zu erleben.

Wer dies äußert, träumt schon das ganze Leben davon, den Regenwald zu erleben, und dies hat gezwungenermaßen zum Sprechzeitpunkt noch Geltung.

Im Gegensatz zu Comries Behauptung, man müsse bei dem ‚perfect of persistent situation‘ im Deutschen das Präsens gebrauchen, lässt sich allerdings leicht belegen, dass das nicht der Fall ist. Wie nämlich in zahlreichen weiteren Beispielen auch, wird in (97) und (98) unten das Perfekt benutzt, obwohl sich die Texte durchaus an Personen richten, die noch im „lesenden Augenblick“ Hanf beim Wachsen zusehen wollen (97), bzw. Delfintrainer werden wollen (98). Rein zeitreferentiell unterscheidet sich ja an diesen zwei Beispielen vom gerade angesprochenen Beispiel (96) nichts als die Tempusformen, denn sowohl in (96) als auch in (97) und (98) handelt es sich um Träume, die im Sprechaugenblick noch da sind – wie es für das perfect of persistent situation auch typisch ist¹⁵.

(97) Wer *schon immer* davon geträumt hat, legalem Hanf beim Wachsen zusehen zu können, kann sich auf diesen Sommer ganz besonders freuen: In Berlin gedeiht gerade auf einem 20.000m² großen Acker Nutzhanf der Sorte „Fedora 17“.

http://www.hanfjournal.de/hajowebseite/artikel/2009/06juni/s12_0609_hanflabyrinth.php (06.03.2011)

(98) *Schon immer* davon geträumt Delfintrainer zu werden? Jetzt gibt es die Chance einen Tag bei uns als Delfin- Trainer zu wirken und zu lernen wie es ist mit diesen einzigartigen Tieren zu arbeiten!

<http://dolphin-therapy.org/de> (06.03.2011)

Dies steht auch ganz im Einklang mit der Tatsache, dass Rothstein (2008) gar nicht erst erwähnt, dass das Präsens diesen Typ der Perfektbedeutung ausdrücken kann.

Mit dem Ausgangspunkt, dass dieser Typ von Perfekt, ‚perfect of persistent situation‘, auch im Deutschen durch das perfektische Perfekt zum Ausdruck gebracht wird, möchte ich

¹⁵ Laut deutschen Informanten, und wie in (97) und (98) auch zu sehen ist, besteht auch kein Unterschied hinsichtlich Implikaturen. Es ist also nicht so, dass eine Perfektform in diesen Fällen vermuten ließe, dass die Verbhandlung gleich aufgehoben wird.

die Diskussion wieder auf die Hauptspur, die Argumentation für ein perfektisches Präteritum, lenken. Auf der schon angesprochenen Internetseite, wo sich allerlei Angebote zum Thema „Delfine hautnah erleben“ finden lassen, eröffnet sich dem Leser nämlich auch eine zweite Möglichkeit, mit Delfinen in Kontakt zu kommen:

(99) Wer *schon immer* mal den Wunsch **hatte** einen Delfin anzufassen, hat jetzt die Möglichkeit dazu!

<http://dolphin-therapy.org/de> (06.03.2011)

(100) -----R/S-----→

E.....den Wunsch haben.....E

E = den Wunsch haben, einen Delfin anzufassen

Wer also – im Sprechaugenblick noch – den Wunsch hat, einen Delfin anzufassen, hat jetzt die Chance, das zu tun. Auch in den nächsten drei Beispielen handelt es sich trotz der Präteritumform um ein *perfect of persistent situation*. In (101) konnte „Ich“ nicht nur in der Vergangenheit zu Dingen stehen, sondern zwangsläufig auch noch im Sprechaugenblick. In (102) macht der Zuständige der Internetseite dem Leser das Angebot, in einer großen Halle Supercross zu fahren, und aus dem Artikelausschnitt in (103) geht hervor, dass sich der Produktentwickler schon immer (= immer noch) mit Entwicklung neuer Produkten schwertut.

(101) Weil ich mich nicht mehr verstecken will vor etwas, woran ich keine Schuld habe. Das ist mir sehr wichtig. Aber ich bin auch ein offener Mensch und **konnte** *schon immer* hinter Dingen **stehen**, von denen ich finde, sie sind OK.

<http://news.aids.ch/article.php?subID=8345&key=1&start=0&categorie=Aus%20unserem%20Leben> (06.03.2011)

(102) [SX2 Fahrer gesucht](#)

Wer **wollte** *schon immer mal* in den großen Hallen wie Dortmund, Stuttgart, München und Chemnitz mal Supercross **fahren**!?!? Hier habt Ihr die Möglichkeit, zusammen mit MG-Sport Racing bieten wir euch die Chance [sic] dort mitzufahren, wenn Ihr...

<http://mxhoch3.de/?p=308> (06.03.2011)

(103) Produktentwicklung **war** *schon immer* ein Steckenpferd. Final Four - Seit ziemlich genau 7 Monaten arbeitet der ehemalige Nationalspieler Steffen Fetzner für die Tischtennis-Firma DONIC. Dort ist er unter anderem für die Produktentwicklung zuständig.

<http://www.mytischtennis.de/public/national/622/produktentwicklung-war-schon-immer-ein-steckenpferd> (06.03.2011)

Oben enthalten die Beispiele nur Hilfsverben, aber unten wird gezeigt, dass der Gebrauch des Präteritums mit Perfektbedeutung keineswegs auf Hilfsverben beschränkt ist. Die drei ersten Beispiele betreffen *gehen*, *liegen* und *stehen*. Das „perfektische“ Adverbial ist nach wie vor *schon immer* – weshalb die Temporalität mit der zeitlichen Perspektive in den letzten Beispielen mit *schon immer* übereinstimmen müsste:

- (104) Also wenn die USA wieder einen Krieg führt, dann weiß ich auch nicht mehr was ich denken soll. Es geht ja (und es **ging** *schon immer*) **ums geld** und es kann nicht sein das die USA jedes Jahr irgendeinen Krieg führt [sic] und wir brav zusehen. Na klar brauchen wir die Amis als Verbündete aber irgendwann müssen wir ihnen auch mal die Grenzen aufzeigen.

<http://www.politik-zentral.de/forum/die-usa-wird-den-iran-bald-angreifen-t113.html>
(06.03.2011)

- (105) Annemarie Warnkross legt beruflich wie privat großen Wert auf gesunde, schöne Zähne. Eine entsprechende Mundhygiene ist für sie längst selbstverständlich: „Die Gesundheit meiner Zähne **lag** mir *schon immer* sehr am Herzen. Und natürlich spielt ein attraktives Lächeln im Show-Business eine besonders große Rolle. [...]“

<http://www.mensvita.de/2010/06/29/strahlen-wie-die-stars-mit-3d-white/> (06.03.2011)

- (106) Das Mühlhäuser Rathaus **stand** *schon immer* hier

<http://www.thueringer-allgemeine.de/startseite/detail/-/specific/Das-Muehlhaeuser-Rathaus-stand-schon-immer-hier-350713521> (06.03.2011)

In den folgenden Kontexten bezeichnen auch die Verben *(vor)kommen*, *(schwer)fallen*, *(auf)treten* und *machen* trotz der Präteritumformen semantische Inhalte im Sinne des *perfect of persistent situation*. Die graphische Darstellung in (111) zeigt eben, dass das angesprochene Ereignis noch im Sprechaugenblick andauert.

- (107) Es **kam** mir *schon immer* verdächtig **vor**, daß man über die Impfung alles mögliche [sic] liest, nur kein Wort zu den Nebenwirkungen. Eine Impfung ohne Nebenwirkungen gibt es nicht.

<http://www.derwesten.de/nachrichten/politik/Soldaten-bekommen-besseren-Schweinegrippe-Impfstoff-id1696.html> (06.03.2011)

- (108) Ich bin seit 2 Jahren mit meinem Freund zusammen und in letzter Zeit läuft es nicht so toll. Es **fiel** mir *schon immer* **schwer**, anderen zu vertrauen und ich min [sic], was meinen Freund angeht, ziemlich eifersüchtig.

<http://mein-kummerkasten.de/185249/Beziehung-noch-zu-retten.html> (06.03.2011)

- (109) Die Vogelgrippe ist eigentlich alles andere als ein neues Phänomen. Sie ist seit Jahrhunderten bekannt und **trat schon immer** sowohl bei Wildvögeln als auch bei Nutztieren **auf**. Wegen ihres (besonders bei Massenhaltungen) äußerst ansteckenden, rasch tödlichen Verlaufs wird sie im Volksmund auch Geflügelpest genannt.

<http://www.jf-archiv.de/archiv07/200752122138.htm> (06.03.2011)

- (110) Dies bißchen [sic] Wasser wird (meiner Meinung nach) mühelos von der aufsteigenden Thermik des Wärmeerzeugers ausgetrocknet! Warum also dann der Regenkragen? Macht man das, weil man das *schon immer* so **machte**, oder gibt es dafür eine wissenschaftliche [sic] Erklärung!? Es würde mich sehr interessieren, vielleicht kennt ja einer der Leser eine plausible Begründung.

<http://www.haustechnikdialog.de/Forum/t/32449/Schornsteinsanierung-Abdeckung-der-Schst-Muendg-m-Regenkragen> (06.03.2011)

- (111) -----R/S----->
E.....E

E-107 = Daß man über die Impfung alles Mögliche liest (verdächtig vorkommen)/

E-108 = Anderen zu vertrauen (schwer fallen)/

E-109 = Vogelgrippe bei Wildvögeln und bei Nutztieren auftreten/

E-110 = das machen

Nicht nur das Adverbial *schon immer* versetzt die zeitliche Perspektive auf den Sprechzeitpunkt. In (112), (113) und (114) rufen auch die Zeitangaben *schon seit Wochen*, *schon länger* und *schon lange* durch das *schon* eine Interpretation im Sinne von dem *perfect of persistent situation* hervor.

- (112) Hallo ihr lieben, **wollte schon seit Wochen mal vorbei kommen** und schaffe es nie. deshalb Grüße ich euch mal auf diesem Weg. Ich hoffe euch geht es gut.

<http://web.koerperkunst-tattoos.de/index.php/gaestebuch> (06.03.2011)

- (113) Hallo Meine Hündin, sie ist momentan c.a 2einhalb Jahre alt und **war** aber *schon länger* nicht mehr häufig... Woher kommt das? muss ich mir sorgen [sic] machen und soll ich sie sonst mal zum arzt bringen?

<http://www.gutefrage.net/frage/meine-huendin-noch-sehr-jung-war-schon-lange-nicht-mehr-laeufig> (06.03.2011)

- (114) Hallo alle miteinander, ich **war schon lange** nicht mehr **da** und melde mich hiermit unter neuem Namen zurück (einstmals Susselfussel aber ich habe mein Passwort vergessen und die damalige E-Mail-Adresse existiert nicht mehr...)

http://www.mysnip.de/forum-archiv/thema/2306/1327899/Sie+lebt+in+der+Schule+in+einer+anderen+Welt+__.html (06.03.2011)

In (115) bewirkt *seit (gestern Abend)*, dass die gestrigen Geschehnisse trotz der Präteritumform als im Sprechaugenblick fortdauernd interpretiert werden.

(115) Ich bin heute in die eingeschneite Oberpfalz zurückgekommen ... aus dem ebenfalls tiefverschneiten Niederbayern. Hier bei uns **ging** *seit gestern Abend* wohl nix mehr, die Schule ist heute auch ausgefallen. Na ja - Winter.

<http://bfriends.brigitte.de/foren/rezeptideen/130355-topfgucker-119-a-856.html>

(06.03.2011)

In diesem Abschnitt konnten wir sehen, dass die Behauptung, im Deutschen würde das *perfect of persistent situation* durch Präsensformen zum Ausdruck kommen (Comrie, 1976: 60), nicht stimmt. Nicht nur wird dieser semantische Inhalt auch durch Perfektformen ausgedrückt – auch die Präteritumformen tauchen mitunter in diesen perfektischen Kontexten auf. Auch Flämigs (1996) und Engels (1996) Restriktionen, die Präteritumformen könnten nur dann mit Perfektbedeutung auftreten, wenn es sich um Modal- oder Hilfsverben handelt, erwies sich als falsch.

3.4. Perfect of result

Laut Comrie (1976) spricht man von ‚perfect of result‘, wenn der Resultatzustand des Sachverhalts im Sprechaugenblick noch verspürbar ist. Er greift die folgenden Beispiele auf:

(116) John has arrived (Comrie, 1976: 56)

(117) I have had a bath (Comrie, 1976: 56)

Demnach gibt die Perfektform in (116), so Comrie, zu verstehen, dass John zur Sprechzeit noch nicht gegangen ist bzw. noch da ist, während die gegenwärtigen Folgen in (117) eher darin bestehen, dass der Sprecher zum Zeitpunkt der Äußerung noch sauber ist bzw. in absehbarer Zeit nicht wieder baden muss. Das schon in der Einleitung gegebene deutsche Beispiel

(118) Jemand ist eingebrochen und hat das ganze Haus durchwühlt.

stellt genau dies dar, denn es würde ja nur dann geäußert werden, wenn die offenbaren Folgen, z. B. in Form von vollkommenem Durcheinander, noch vorhanden sind.

Auch beim *perfect of result* meine ich Beispiele zu finden, wo die perfektische Bedeutung nicht durch das Perfekt, sondern durch das Präteritum ausgedrückt wird. Da sich dieser Typ von Perfektbedeutung jedoch nicht immer mithilfe eines eindeutig perfektischen Adverbials identifizieren lässt, sind die Beispiele dafür auch wesentlich schwerer gezielt zu suchen und zu finden. Die Beispiele unten habe ich deshalb zusammen mit vier deutschen Informanten (aus verschiedenen Dialektgebieten Deutschlands) konstruiert. Das erste (mit dem Verb *geben* im Sinne von *passieren*) habe ich schon in der Einleitung angesprochen. Nach wie vor stelle ich mir einen Kontext vor, in dem der Sprecher vom Auto aus am Wegesrand ein Autowrack erblickt und feststellt, dass etwas passiert ist:

(119) Da **gab** es *anscheinend* einen Unfall!

In ähnlicher Weise kann man sich vorstellen, dass man im Morgengrauen durch die Stadt schlendert, plötzlich jede Menge leerer Bierflaschen und sonstiges, was auf das „Resultat“ einer früheren Party hindeutet, sieht und folgendes äußert:

(120) Hier **ging** es *aber ab*!

(121) Hier **war** *anscheinend* ordentlich was **los**.

(122) Da **hatte** *wohl* jemand **Spaß**.

Oder aber man ist gerade in den Bus gestiegen und konstatiert, dass eine Person, die man vorher noch nie gesehen hat, vor Kälte zittert.

(123) Der **stand** *anscheinend* lange in der Kälte **herum**.

Den letzten Beispielen ist entsprechend der Natur des *perfect of result* gemeinsam, dass der Sprecher eben aufgrund von dem, was er im Sprechaugenblick wahrnimmt, Schlüsse zieht. Für sämtliche der in diesem Abschnitt angesprochenen Beispiele kann man sich also die folgende Beschreibung der Relation zwischen E, R und S vorstellen:

(124) -----E-----R/S-----→
 E-Resultat.....E-Resultat

Im Gegensatz zu Flämigs (1991) und Engels (1996) Standpunkt, dass der perfektische Gebrauch des Präteritums ausschließlich auf Modal- und Hilfsverben beschränkt wäre, erweist sich nun auch bei *perfect of result* als eine falsche Annahme.

3.5. Perfect of recent past

Als letzten Perfekttyp greift Comrie das **perfect of recent past** auf, bei dem die Gegenwartsrelevanz seiner Meinung nach darin besteht, dass das angesprochene Ereignis in zeitlicher Nähe liegt, weshalb es sich auch gut mit Adverbialen wie *recently* und dessen verwandten Synonymen, wie *just*, kombinieren lässt:

- (125) I have recently learned that the match is to be postponed. (Comrie, 1976:60)
(126) Bill has just (this minute) arrived. (Comrie, 1976:60)

Jedoch ist es aus meiner Sicht sehr problematisch, von Merkmalen wie zeitlicher Nähe und Adverbialen wie den oben genannten als kennzeichnend für ein bestimmtes Perfekt zu sprechen. Diese zwei Kriterien sind nämlich keine hinreichende Bedingung dafür, dass der Sprecher das Perfekt wählt. So könnte in den oben stehenden Beispielen auch das Präteritum (simple past) stehen:

- (127) I *recently* **learned** that the match is to be postponed
(128) Bill *just* **arrived**

Eben diese Tatsache erinnert uns erneut daran, wie schwer es sein kann, die Perfektbedeutung mithilfe konkreter Merkmale von der Präteritumbedeutung zu trennen. Kennzeichnend für das englische Perfekt ist ja, so Comrie, dass es niemals zusammen mit „Vergangenheitsadverbialen“ auftritt. Diese Regel scheint indes beim *perfect of recent past* verletzt zu sein, denn wenn auch nur unmittelbare Vergangenheit, so bezeichnen „recently“ und „just“ von der Sprechzeit aus gesehen auf jeden Fall Vergangenheit. Vor diesem Hintergrund werde ich das *perfect of recent past* nicht in meine Analyse mit einbeziehen, denn auch wenn das eine der beiden Tempora in einem bestimmten Kontext (siehe z. B. (127) und (128)) adäquater wirkt als das andere, so kann man dies schlecht mittels konkreter Kriterien begründen.

3.6. Perfekt in der Zukunft

Das Perfekt mit Zukunftsbezug soll nicht als ein fünfter Typ des Perfekts verstanden werden. Vielmehr können die vier schon angesprochenen alle mit Referenz auf die Zukunft auftreten.

Betrachten wir hierzu wieder einmal ein Beispiel von Ehrich, zu dem ich auch S, E und R für den Nebensatz (mit dem Perfekt) darstelle:

(129) „Sie bekommen die Ware, wenn sie bezahlt haben (* bezahlten).“ (Ehrich, 1992: 68)

(130) -----S-----E-----R-----→

E = bezahlen

R = bezahlt haben (Die Ware bekommen)

Der eine Teil des Prädikats, das finite Präsens, kann bekanntlich im Deutschen nicht nur die Gegenwart bezeichnen, sondern auch die Zukunft. In „Wenn sie bezahlt haben“ in (129) verankert die Präsensform zusammen mit dem restlichen Kontext die Referenzzeit in der Zukunft. Der andere Teil, die Partizipform *bezahlt*, verkörpert die Abgeschlossenheit, die von der Referenzzeit aus gesehen zurückliegt. Die zwei Teile des Prädikats tragen also beide zur Gesamtbedeutung bei. Das Präteritum, das dagegen nur aus einem Bedeutungsträger (= Vergangenheit) besteht, kann normalerweise nicht in entsprechenden Kontexten angewendet werden. Wie auch in (129) zu sehen ist, verwirft Ehrich die Verwendung des Präteritums mit Referenz auf künftige Sachverhalte. Dies scheint zwar generell zuzutreffen, doch für die beiden Hilfsverben *haben* und *sein* lässt sich die Referenz auf die Zukunft sehr wohl belegen. Sehen wir uns zuerst vier Beispiele mit dem Verb *sein* an:

(131) Heute nachmittag geht es zu einem Allerologen. SObald ich da **war**, melde ich mich wieder hier.

<http://www.med1.de/Forum/Allergien/12455/> (22.11.2010)

(132) *Sobald ich da **war**, werde ich das Forum über meine Erfahrungen informieren*

<http://www.auto-treff.com/bmw/vb/archive/index.php/t-109682.html> (22.11.2010)

(133) Im Moment habe ich leider kein Joghurt daheim – aber sobald ich einkaufen **war**, werde ich das Zeug natürlich auspacken und an seinen Platz ~~stellen~~ schütten.

<http://albertknorr.blog.de/2009/03/04/warnung-kuehlschrank-wichtiger-hinweis-5692191/> (02.02.2011)

(134) Mehr dazu (und vor allem Bilder!) gibt es, *sobald ich da **war***. Bis dahin gibt es morgen erstmal einen Artikel über den Tokyo Sky Tree.

<http://hallojapan.wordpress.com/> (22.11.2010)

Nun, obwohl die für das Perfekt typischen Bedeutungsträger, die Präsens- bzw. die Partizipform, in diesen Beispielen nicht vorhanden sind, haben die Präteritumformen eine Interpretation entsprechend der Perfektbedeutung. Eine graphische Darstellung von (134) würde nämlich folgendermaßen aussehen:

- (135) -----S-----E-----R-----→
E = da sein
R = da gewesen sein (es gibt Bilder)

In den folgenden drei Beispielen mit dem Verb *haben* sind die Präteritumformen ebenso im perfektischen Sinne zu verstehen.

- (136) Ich melde mich sobald ich erfolg [sic] **hatte**. kann aber nicht versprechen das [sic] es heute oder morgen ist

<http://forum.chip.de/drucker-scanner-multi-geraete/hp-laserjet-1150-druckt-keine-mehrfachkopien-1386389-page3.html> (22.11.2010)

- (137) Herzlichen Dank, ich werde das versuchen und melde mich sobald ich Erfolg **hatte** oder alles komplett varhackt [sic] habe... 😊

http://portal.msxforum.de/modules/newbb/viewtopic.php?topic_id=4450&forum=1
(22.11.2010)

- (138) Sobald ich Erfolg **hatte** berichte ich davon :)

http://www.eurogamer.de/forum_thread_posts.php?thread_id=178652 (22.11.2010)

Die Anwendung des Präteritums mit Perfektbedeutung scheint also, wenn auf die Zukunft Bezug genommen wird, wesentlich begrenzter zu sein, als bei der Referenz auf den Sprech Augenblick. Diese Tatsache ist sehr bemerkenswert und würde es verdienen, bei weiteren Untersuchungen zum perfektischen Gebrauch des Präteritums genauer analysiert werden.

3.7. Weitere Diskussionspunkte

Wir konnten bisher festhalten, dass die Verwendung des Präteritums in perfektischen Kontexten viel verbreiteter und komplexer ist als bisher angenommen. Im Zusammenhang mit dieser Analyse liegt nun auch die Frage nahe, wie genau die perfektische

Anwendungsdomäne des Präteritums aussieht bzw. welche Faktoren den Gebrauch des Präteritums in perfektischen Kontexten eventuell einschränken oder begünstigen. Meine begrenzte Analyse erlaubt eine solche Untersuchung nicht. Ich kann höchstens einige mögliche beeinflussende Faktoren kurz anschnitten, sowie darauf aufmerksam machen, was bei einer tiefergehenden Untersuchung zum perfektischen Gebrauch des Präteritums zu berücksichtigen ist.

Wie schon erwähnt, ist der perfektische Gebrauch des Präteritums laut u. a. Flämig (1991) und Engel (1996) auf einige Hilfsverben beschränkt. Indem ich aber wiederum gezeigt habe, dass auch andere Verben betroffen sind, habe ich diese Annahme erst einmal verworfen. Die von Flämig und Engel vorgeschlagene Einschränkung ist aber trotzdem interessant, denn es könnte durchaus eine Rolle spielen, um welches Verb es sich handelt. Weiter zu untersuchen wäre auch, ob die vier Typen des Perfekts alle in gleichem Maße repräsentiert sind. Es scheint weniger Beispiele für *perfect of result* zu geben als für *perfect of persistent situation* oder *experiential perfect*. Aus irgendeinem Grund ist das Perfekt mit Zukunftsreferenz auch wesentlich begrenzter als das Perfekt mit Gegenwartsreferenz – wieso?

Bei einer tiefergehenden Untersuchung der genauen Ausbreitung des perfektischen Präteritums sollte man sich vor allem das vor Augen halten, was bereits im Literaturüberblick erwähnt wurde: Die Präteritumverwendung ist aufgrund des Präteritumschwunds im Deutschen ohnehin schon sehr stark begrenzt. Die Tendenz ist bekanntlich die, dass die Präteritumformen in der Standardsprache (in der formellen Schriftsprache sowie in einigen Dialekten) bewahrt sind, während sie in der Umgangssprache (in der mündlichen Sprache sowie in der informellen Schriftsprache) und in einigen Dialekten, wo der Präteritumschwund weitgehend abgeschlossen ist, eher seltener vorkommen. Dazu, wie sich diese Einschränkung konkret äußert, ist z. B. Siebergs (1984) Korpusuntersuchung zu der gesprochenen Sprache in dem rheinländischen Dialektgebiet „Köln-Düren-Euskirchen“ anzusprechen. Er hat nämlich gezeigt, dass die Verwendung des Präteritums in dieser Mundart eben auf einige starke Verben, Modalverben und Hilfsverben beschränkt ist. Wenn die Präteritumform eines bestimmten Verbs also eher selten in einem bestimmten sprachlichen Bereich (z. B. in der Umgangssprache) erscheint, wäre es aus meiner Sicht plausibel anzunehmen, dass diese Präteritumform auch nicht besonders oft mit Perfektbedeutung auftritt. Man dürfte dementsprechend davon ausgehen können, dass die Faktoren (die nicht zeitreferentiellen, die mit dem Präteritumschwund zusammenhängen), die generell für die Wahl zwischen Präteritum und Perfekt entscheidend sind, nicht nur für das präteritale Präteritum, sondern auch für das perfektische Präteritum, gelten.

Zur Veranschaulichung dieser Problematik möchte ich noch einmal das Beispiel (4) (hier als 139) aus der Einleitung (und aus dem Abschnitt 3.3.) und deren Gegenstück im Perfekt (140), das ebenfalls in einer perfektischen Situation denkbar wäre, aufmerksam machen.

- (139) Hier **gab** es anscheinend einen Unfall!
(140) Hier hat es anscheinend einen Unfall gegeben!

Stellen wir uns allerdings vor, auf diese Situation durch andere Verben, wie in (141) oder (142), zu referieren, so ist es nicht mehr möglich die Perfektform durch eine Präteritumform zu ersetzen. Die Äußerungen (143) und (144) wären nämlich in diesem Kontext sehr abweichend.

- (141) Hier ist anscheinend ein Unglück geschehen!
(142) Hier ist anscheinend etwas passiert!
(143) ??Hier **geschah** anscheinend ein Unglück!
(144) ??Hier **passierte** anscheinend etwas!

Die Frage ist nun, warum es nicht mehr adäquat ist, die aktuelle perfektische Situation wie in (143) oder (144) zu beschreiben. Warum kann man, wenn man das Verb *passieren* oder *geschehen* benutzt, in dieser perfektischen Situation nur das Perfekt benutzen, während das Verb *geben* durchaus sowohl in Präteritum als auch in Perfekt gängig wäre? Ist dies auf den Präteritumschwund zurückzuführen? Die Verben *passieren* und *geschehen* treten ja in der mündlichen Sprache sowieso meist im Perfekt auf – sei der Kontext präterital oder perfektisch.

Wäre allerdings der Präteritumschwund der einzige Grund, warum *passieren* und *geschehen* hier nicht adäquat sind, dann wäre die Äußerungen in (143) und (144) vor dem Eintreten des Präteritumschwunds durchaus vorstellbar. Man würde entsprechende Formulierungen außerdem noch in Romanen finden, wo das Präteritum noch das Erzähltempus ist – ist das plausibel?

Um also den genauen perfektischen Anwendungsbereich des Präteritums zu identifizieren, muss man sich zuerst einmal drüber im Klaren sein, welche Faktoren den Präteritumgebrauch sowieso schon einschränken. Wenn dann *über diese generellen Begrenzungen hinaus* für die perfektische Verwendung noch weitere Restriktionen festzustellen sind, so kommt man der Antwort, wie genau die perfektische Anwendungsdomäne des Präteritums nun aussieht, näher.

4. Zusammenfassung

In dieser Arbeit habe ich mich hauptsächlich mit dem deutschen Tempus Präteritum auseinandergesetzt. Bei einem näheren Blick auf den aktuellen Forschungsstand erweist sich nämlich, dass die in der linguistischen Forschung vorhandene Beschreibung des temporalen Status des Präteritums nicht ganz vollständig bzw. adäquat ist. Vor allem wird die Tatsache, dass das Präteritum mitunter auch mit perfektischer Bedeutung auftritt, nur knapp behandelt. Die zum Phänomen angeführten Beispiele sind selten, meist fehlt auch der gesamte Kontext für die Äußerung und es wird zudem fälschlicherweise behauptet, dass die perfektische Verwendung des Präteritums auf Hilfsverben beschränkt ist.

Ausgehend von diesen Mängeln habe ich die frühere Diskussion zum perfektischen Gebrauch des Präteritums ergänzt. Da ich bei der Veranschaulichung des Phänomens von Comries Einteilung der verschiedenen perfektischen Bedeutungen ausgegangen bin, habe ich gezeigt, dass das Präteritum in verschiedenen Typen von perfektischen Kontexten erscheint. Aus zahlreichen authentischen Beispielen (z. B. aus Tageszeitungen und Blogs) wurde auch ersichtlich, dass diese Anwendung des Präteritums nicht so selten ist, wie es die bisherigen Beschreibungen der Erscheinung in der Literatur vermuten lassen. Dabei ging außerdem hervor, diese Verwendung des Präteritums nicht nur Hilfsverben, sondern auch andere Verben betrifft.

Dabei ist außerdem die Frage aufgekommen, wie die Verwendung des Präteritums in perfektischen Kontexten eventuell begrenzt ist. Ich habe dazu einige mögliche einschränkende Faktoren angesprochen. Eine tiefere Analyse hierzu konnte ich im Rahmen dieser Arbeit allerdings nicht durchführen. Jedoch habe ich darauf aufmerksam gemacht, dass man sich bei einer solchen Untersuchung stets vor Augen halten sollte, dass der Präteritumschwund in diesem Zusammenhang höchst wahrscheinlich eine große Rolle spielt.

Literaturverzeichnis

- Bäuerle, Rainer (1979). *Temporale Deixis, temporale Frage: zum propositionalen Gehalt deklarativer und interrogativer Sätze*. Tübingen: Narr
- Comrie, Bernard (1976). *Aspect: an introduction to the study of verbal aspect and related problems*. Cambridge: Cambridge Univ. Press
- Dahl, Östen (1996). *Das Tempussystem des Deutschen im typologischen Vergleich*. In *Deutsch - typologisch*, ed. by Ewald Lang and Gisela Zifonun, 359. Berlin: de Gruyter.
- Drosdowski, Günther (red.) (1998). *Der Duden in 12 Bänden. Bd 4, Duden Grammatik der deutschen Gegenwartssprache*. 6., neu bearb. Aufl. Mannheim: Dudenverlag
- Eisenberg, Peter (1994). *Grundriss der deutschen Grammatik*. 3., überarb. Aufl. Stuttgart: Metzler
- Ehrich, Veronika (1992). *Hier und jetzt: Studien zur lokalen und temporalen Deixis im Deutschen*. Tübingen: Niemeyer
- Engel, Ulrich (1996). *Deutsche Grammatik*. 3., korrigierte Aufl. Heidelberg: Groos
- Fabricius-Hansen, Cathrine (1986). *Tempus fugit: über die Interpretation temporaler Strukturen im Deutschen*. 1. Aufl. Düsseldorf: Schwann
- Flämig, Walter (1991). *Grammatik des Deutschen: Einführung in Struktur- und Wirkungszusammenhänge : erarbeitet auf der theoretischen Grundlage der "Grundzüge einer deutschen Grammatik"*. Berlin: Akademie Verlag
- Hauser-Suida, Ulrike & Hoppe-Beugel, Gabriele (1972). *Die Vergangenheitstempora in der deutschen geschriebenen Sprache der Gegenwart: Untersuchungen an ausgewählten Texten*. 1. Aufl. München: M. Hueber
- Helbig, Gerhard & Buscha, Joachim (1998). *Deutsche Grammatik: ein Handbuch für den Ausländerunterricht*. 18. Aufl. Leipzig: Verlag Enzyklopädie
- Iatridou, Sabine, Elena Anagnostopoulou, and Roumyana Izvorski: (2001), "Some Observations about the Form and Meaning of the Perfect", in Michael Kenstowicz (ed.), *Ken Hale: A Life in Language*, MIT Press, Cambridge, Mass.
- Julien, Marit (2001), „The syntax of complex tenses“, *The Linguistic Review* 18 (2001), 125-167
- Löbner, Sebastian. (2002). „Is the German perfekt a perfect perfect?“ In G. Katz, S. Reinhard & P. Reuter (eds.) *Sinn & Bedeutung VI, Proceedings of the Sixth Annual Meeting of the Gesellschaft für Semantik*, University of Osnabrück
- Reichenbach, Hans (1966). *Elements of symbolic logic*. New York: Free Press

Rothstein, Björn (2008). *The perfect time span: on the present perfect in German, Swedish and English*. Amsterdam: John Benjamins

Sieberg, Bernd (1984). *Perfekt und Imperfekt in der gesprochenen Sprache: Untersuchung zu Gebrauchsregularitäten im Bereich gesprochener Standard- und rheinischer Umgangssprache mit dem ERP-Projekt als Grundlage der Korpusgewinnung*. Diss. Bonn, 1983

Strecker, Bruno (2008). "Die Vorstellung hat bereits begonnen" oder "Die Vorstellung begann bereits"? Unterschiede beim Gebrauch von Präteritum und Präsensperfekt. ("Grammatik in Fragen und Antworten"). In: [Sprachreport 3/2008](#). S. 31-35 - Mannheim: Institut für Deutsche Sprache, 2008. ([Sprachreport 3/2008](#))

Wunderlich, Dieter (1970). *Tempus und Zeitreferenz im Deutschen*. München: Hueber

Zifonun, Gisela, Hoffmann, Ludger & Strecker, Bruno (red.) (1997). *Grammatik der deutschen Sprache. Bd 3*. Berlin: Walter de Gruyter